Verantwortliche Redakteure:
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.



Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 740.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 23. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Aufgeklärter Egoismus.

Der Grund dafür, warum in Deutschland vielfach ein rechtes Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeiter noch nicht aufkommen will, wird von einem Reichstagsabgeordneten, der als sozialpolitischer Schriftsteller schon seit einem Jahrzehnt bekannt ist, wesentlich in dem Mangel eines „aufgeklärten Egoismus" bei den Arbeitgebern mit gesucht. Von diesem Faktor, der zwar noch wenig wirkt, aber außerordentlich wirken kann und auch thatsächlich kräftiger zu wirken unverkennbar beginnt, erwartet Oechelhäuser (wie aus seiner neuesten, bereits in zweiter Auflage erschienenen Schrift „Soziale Tagesfragen", Berlin 1889, hervorgeht) mehr als von der sozialpolitischen Gesetzgebung, deren begeisterter Anhänger er übrigens ist, und die er in mannigfacher Hinsicht noch weiter ausgebaut sehen will. Der „aufgeklärte Egoismus" scheint uns einen richtigen Gedanken so glücklich und treffend auszudrücken, daß das Wort geeignet ist, ein Schlagwort im guten Sinne zu werden.

Man pflegt bei Oechelhäuser praktische Erfahrungen und Vorschläge eines Arbeitgebers mit theoretischen nationalökonomischen Auseinandersetzungen durcheinander gewürfelt zu finden. Jene würden vielleicht besser und reiner zur Geltung kommen, wenn diese fortblieben oder doch auf ein geringeres Maß eingeschränkt würden. Daß dies letztere wissenschaftlich kein Verlust sein würde, ergiebt im Grunde schon ein einziger Satz, wie der folgende, von dem Verfasser stark hervorgehobene (S. 37): „Die wirthschaftlichen Gesetze bringen sich, wenn auch unwiderstehlich, doch immer nur allmählich in der Welt der wirthschaftlichen Erscheinungen zur thatsächlichen Geltung." Ein „Gesetz", das thatsächlich nicht gilt, wenn auch nur eine kurze Zeit nicht gilt, ist eben falsch, zum mindesten falsch formulirt; anders als in den wirthschaftlichen Erscheinungen existirt ein wirthschaftliches Gesetz überhaupt nicht. Dieser Tadel trifft nicht etwa bloß die Ausdrucksweise des Verfassers; auch Inhalt und Ergebniß seiner Untersuchung wird oft falsch durch ein unwissenschaftliches, meist optimistisch gefärbtes Dogmatisiren, z. B. wenn aus der beweislos für unsere Zeit angenommenen Tendenz der Löhne, in die Höhe zu gehen, weitgehende Folgerungen gezogen werden oder wenn gegen ein gesetzliches Eingreifen in Bezug auf die Arbeitszeit der Umstand etwaiger hoher Konventionalstrafen geltend gemacht, eine ganz und gar bedingte Erscheinung also fälschlich als das Bedingende angesehen wird. Bezeichnend ist, daß Oechelhäuser die der Gesellschaft drohende sozialdemokratische Gefahr für im Grunde gering hält. Nur umso beachtenswerther ist, was er durch seine Erfahrung als Arbeitgeber herausgebracht und durch Nachdenken, bei welchem er durchaus Arbeitgeber blieb, weiter entwickelt hat. Dieses Ergebniß gipfelt in dem Satze, der als Motto gelten könnte: „Es wäre schon unendlich viel für die Besserung der sozialen Verhältnisse geschehen, wenn jeder Arbeitgeber nur das thun wollte, was sein eigenes richtig erkanntes Interesse fordert oder doch gestattet." Hierher rechnet Oechelhäuser die Verkürzung der Arbeitszeit, insofern durch angestrengte Thätigkeit, zweckmäßige Einrichtungen und dergleichen dieselbe Menge von Erzeugnissen in kürzerer Zeit als bisher hergestellt werden kann, der Vortheil und die Annehmlichkeit jener Abkürzung für die Arbeiter also vollkommen mit den Interessen des Arbeitgebers zusammentrifft, welcher hierdurch nur Betriebskosten spart und nebenbei, zugleich mit dem ganzen Verwaltungspersonal, sich ebenfalls verlängerter Mußestunden erfreuen kann. Selbstverständlich soll die Arbeitszeit nicht lediglich nach philanthropischem Ermessen herabgesetzt werden. Das Gesetz hat dasjenige Maß innezuhalten, welches durch die Erfahrung in den maßgebenden Industrieen und Bezirken als zulässig und dem beiderseitigen Interesse der Arbeiter und Arbeitgeber dienlich erkannt ist. „Zunächst soll die bisher bereits im weiteren Umfange und in den verschiedensten Industrieen als für beide Theile zulässig und vortheilhaft erprobte Abkürzung der Arbeitszeit zur allgemeinen Regel werden." Die Arbeitgeber sollen nur ihr eigenes Interesse richtig erkennen und darnach handeln: das klingt erfreulich anders, als die oft nur heuchlerische, jedenfalls der Zeit nicht mehr entsprechende liebevolle „Fürsorge". Das Interesse des Arbeitgebers wird genügend gewahrt, wenn die Mängel der entsprechenden schweizerischen Gesetzgebung vermieden werden, hauptsächlich die zu weit gehende Beschränkung des Arbeitgebers in der Vertheilung des Arbeitsquantums auf die einzelnen Tage oder Geschäftsperioden, d. h. also in der Anpassung der Produktions- an die gegebenen Absatz-Verhältnisse, und ferner die damit in Zusammenhang stehende Abhängigkeit der einzelnen Unternehmungen von dem Ermessen und der verschiedenen Auffassung lokaler Behörden. Der Werth dieser Ausführungen liegt besonders darin, daß hier nicht von einem Politiker, der als Anwalt der arbeitenden Klasse auftritt, sondern von einem Arbeitgeber und ausgesprochenermaßen aus dem Interesse der Arbeitgeber heraus jetzt auch in Deutschland Forderungen gestellt werden, welche England, seiner früheren und rascheren technischen Entwickelung gemäß, längst als im Interesse der Industrie selbst liegend erkannt hat. In rein politischer Hinsicht ist der Standpunkt Oechelhäusers der arbeitenden Klasse gegenüber liberal. Er spricht sich gegen eine Einschränkung des Koalitionsrechtes und noch entschiedener gegen die leiseste Wahlbeeinflussung aus. Im Arbeitsverhältnisse muß jeder Unterschied wie des religiösen und politischen so auch des sozialen Glaubensbekenntnisses der Arbeiter vom Arbeitgeber ignorirt werden. Einer thatsächlichen oder furchtsamen Nachgiebigkeit soll damit nicht das Wort geredet werden, der Arbeitgeber soll sich nur hüten, durch sein Auftreten oder seine Maßregeln Anlaß oder selbst nur Vorwand zum Beginne von Excessen zu geben. Von der Verwirklichung dieser Wünsche erhofft der Verfasser, sicherlich übertrieben, die Eindämmung der Sozialdemokratie. Die Zeit für eine Scheidung innerhalb dieser Partei, für die Bildung einer deutschen Arbeiterpartei, welche nicht Oppositionspartei sein werde, hält er schon für gekommen. Aus dem westfälischen Grubenstreik werden Schlußfolgerungen in gemäßigt liberalem Sinne gezogen.

Das Verdienstliche der Schrift Oechelhäusers liegt darin, daß er zu den Arbeitgebern als einer der Ihrigen spricht und keineswegs auch nur den Schein erweckt, als verträte er irgendwie solche Forderungen einer anderen Klasse, welche dem Interesse der Arbeitgeber möglicherweise widersprächen. Nein, er vertritt mit Selbstkenntniß und Offenheit die Interessen der Arbeitgeberklasse, an deren „aufgeklärten Egoismus" er sich wendet. Dabei geht er zu weit, wenn er Streiks grundsätzlich mißbilligt, ja erklärt (S. 49): „Sobald eine Arbeiterkoalition zu Drohungen sich versteigt oder gar Arbeitseinstellungen thatsächlich ins Werk setzt, tritt der Kriegszustand ein, welcher den Arbeitgeber berechtigt, jedes Mittel zur Sicherstellung bedrohter Personen und Interessen zu ergreifen." Vor Allem haben wir gegen den Standpunkt Oechelhäusers einzuwenden, daß er, wie die meisten Anhänger der gegenwärtigen sozialpolitischen Gesetzgebung, das Klassenbewußtsein der Arbeiter zu wenig in Rechnung zieht, welches nun einmal die Signatur der Arbeiterbewegung ist, und welches kein Versuch einer Sozialreform ignoriren darf. Der Verfasser spricht zwar (S. 24) von dem „Vorurtheil", welches die soziale Gleichberechtigung der Arbeiterklasse verkenne, er räumt auch ein, daß der Stand, weil er der unterste auf der gesellschaftlichen Leiter ist, unbedingt die stärkste Veranlassung habe, sich des mächtigen Hebels der Koalition zu seinen Gunsten zu bedienen. Allein Oechelhäusers eigene Reformvorschläge sind von einem andern Standpunkte aus gestellt. Es wird zuversichtlich die Zeit kommen, wo die gegenwärtige sozialpolitische Gesetzgebung, aus dem Versuche herausgerückt, nach liberalen Grundsätzen nicht ohne Mitwirkung der linksstehenden Parteien einer Revision unterzogen werden wird. Das reife Klassenbewußtsein der Arbeiter und der noch minder entwickelte aufgeklärte Egoismus der Arbeitgeber werden dann denjenigen Ausgleich finden, welchen die Gesetzgebung in ihrer bisherigen Gestalt nur scheinbar schafft oder anbahnt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 21. Oktober. Einen merkwürdigen Stoßseufzer giebt die „Post" von sich. An jeder andern Stelle würden die Betrachtungen, die dies Blatt heute über die Finanzlage und die militärischen Rüstungen anstellt, als ganz selbstverständlich gelten können. Denn nichts ist wahrer, als daß, wie die „Post" sagt, die finanzielle Kehrseite unserer militärischen Rüstung scharf zu Tage trete, und daß diese Seite der Sache gebührende Berücksichtigung auch unter dem Gesichtspunkte der kriegerischen Stärke selbst erheische. Die „Post" erklärt, es werde ernstlich darauf zu achten sein, daß das Gleichgewicht zwischen den finanziellen Anforderungen für die Kriegsrüstung und den zu ihrer nachhaltigen Befriedigung verfügbaren finanziellen Hilfsmitteln aufrecht erhalten bleibe. Bis hierher ist die Betrachtung des freikonservativen Organs eine rein akademische. Ihre auffallende Spitze nach der Seite der praktischen Politik hin erhält sie aber erst durch die folgende, an dieser Stelle ungewöhnliche Ausführung. Der Reichstag wird nämlich zur sorgsamsten Prüfung der Militärvorlage aufgefordert, und es heißt dann: „Was dabei als zur militärischen Sicherung des Reiches als nothwendig anerkannt wird, bewillige man voll und glatt. Wo aber die gewissenhafte Prüfung zu der gegentheiligen Ueberzeugung führen sollte, wird gerade im Interesse der für eine etwaige kriegerische Aktion erforderlichen Schonung unserer finanziellen Kräfte von der Zustimmung abzusehen sein." Wenn man diese Mahnungen liest, so kann man nicht umhin, der Gerüchte zu gedenken, welche vor mehreren Wochen über gewisse Schwierigkeiten bei der Feststellung der Höhe der neuen Militärforderungen umgingen. Damals verlautete in engeren Kreisen glaubwürdig, daß den leitenden Militärs von anderer bestimmender Seite her ernste Bedenken finanzpolitischer Natur entgegengehalten wurden. So lange nicht bekannt ist, ob die militärischen Ansprüche sich eine Zurückführung auf das durch die Finanzlage gebotene Maß haben gefallen lassen müssen, so lange kann man auch nicht sagen, wer beim Austrag dieses Gegensatzes den größeren Erfolg davongetragen hat. Die Auslassungen der „Post" sehen jedenfalls nicht danach aus, als ob über den Zwang der Umstände besondere Genugthuung an den Stellen herrsche, die über die Erhaltung der Finanzkraft der Nation berufsmäßig zu wachen haben. Wenn sich das freikonservative Blatt diesen Standpunkt aneignet, so braucht man daraus allerdings nicht entfernt zu folgern, daß von dieser Seite her im Reichstage irgend ein erheblicher Widerstand gegen die abermalige Verstärkung unserer Kriegsrüstung ausgehen werde. Es macht sich nur so hübsch, eine ernste Miene aufzustecken und dann doch zu bewilligen, was gefordert wird. Je „sorgsamer und gewissenhafter" die Prüfung ausgefallen ist, desto eher wird man es ja den Konservativen jeder Farbe glauben können, daß sie wirklich nur das Allernothwendigste gewähren, auch wenn sie Alles gewähren. Zumal am Vorabende von neuen Reichstagswahlen ist es immer rathsam, den Steuerzahlern mit freundschaftlichem Mitleid gelinde die Hand zu drücken. Die Freikonservativen thun das in ihrer Weise und die Konservativen wieder in einer andern. Sogar die Regierungsorgane bleiben dabei nicht zurück. Aber der Effekt ist immer derselbe: die militärischen Lasten steigen, und die finanziellen machen es ihnen nach, was ja auch eine Harmonie, aber eine sehr schlimme ist. — — So fern und so lang wir die praktischen Wirkungen des Sozialistengesetzes beobachten können, was wir uns besonders haben angelegen sein lassen, ist uns als bedauerlichste dieser Wirkungen das Zurückdrängen der sozialrevolutionären Agitation aus der Oeffentlichkeit ins Verborgene erschienen. Die Berathungen, die Beschlüsse, die ganze Thätigkeit der Geheimagitation bleibt so den Augen der Staatsorgane und der Gesellschaft entzogen, beide sind also weder zu einer Abwehr, noch zur vorbeugenden eigenen sozialen Thätigkeit vollkommen im Stande. Man wird auch annehmen dürfen, daß die Sozialdemokratie manche Uebertreibungen und Ausschreitungen vermeiden würde, wenn sie öffentlich mit Betheiligung ihrer Gesammtheit, folglich unter möglicher Mitwirkung der besonnenen Elemente, berathen und beschließen könnte. Statt weiterer Reflexionen sei ein thatsächlicher Fall mitgetheilt, welcher das Gesagte illustrirt. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß in Berlin eine geheime sozialistische Organisation unter dem Namen der „Inneren Bewegung" besteht, ja die „Köln. Ztg." hat die genaue Verfassung dieser Organisation im Jahre 1887 darzulegen vermocht und die Richtigkeit ihrer Angaben ist sozialistischerseits nicht bestritten worden. Von dieser Organisation wurde vor anderthalb Jahren ein bald nachher vielbesprochenes, in einer Geheimdruckerei hergestelltes Flugblatt ebenso unpassenden wie thörichten Inhaltes herausgegeben. Nach dem Bekanntwerden der Flugschrift in Folge ihres Verbots ist sie von Berliner Führern der Partei scharf mißbilligt worden; diese Führer hatten das Flugblatt vor seiner Veröffentlichung offenbar nicht gekannt, was an sich schon ein sehr bezeichnender Umstand ist. Das Flugblatt ist nachträglich sogar als Lockspitzelfabrikat bezeichnet worden; wir lassen diesen Punkt unerörtert. Die Mißbilligung durch die Partei ist sicher eine aufrichtige gewesen; denn die Sozialisten setzten das Komite, welches die Herausgabe besorgt hatte, ab, auch forderte das im Auslande erscheinende Organ der Partei, gleichfalls unter entschiedenem Tadel des Flugblattes, daß man in Zukunft die Abfassung solcher Flugschriften besonneneren Personen überlasse. Bei einem größeren Spielraume der Partei für ihre öffentlichen Berathungen wäre ein Flugblatt wie das damalige nicht möglich gewesen. Auf die Zurückführung der sozialdemokratischen Propaganda aus der Verborgenheit in das helle Tageslicht sollte daher das Hauptaugenmerk bei der bevorstehenden Berathung über die Zukunft des Sozialistengesetzes gerichtet sein. Und zwar kommt die Oeffentlichkeit der Presse dabei erst in zweiter Linie, in erster steht die Oeffentlichkeit der Versammlungen. Hier wird den Bestrebungen der Partei der Stempel aufgedrückt, hier der Ton für ihr Auftreten angegeben; den Beschlüssen der Parteizusammenkünfte muß die nur von Einzelnen geleitete und bediente Parteipresse sich anpassen, wenn sie sich nicht isoliren will. Nachdem die Ausweisungen auf Grund des Sozialistengesetzes, in Preußen wenigstens, thatsächlich aufgehört haben, dürfte eine Milderung der das Versammlungswesen betreffenden Bestimmungen des Sozialistengesetzes als der geeignetste erste Schritt vor einem irgendwie gearteten Definitivum erscheinen. Es steht zwar augenblicklich noch die, für die erörterte Frage

wichtige, Entscheidung darüber zu erwarten, ob für die immer noch häufigen ungesetzlichen Versammlungsauflösungen eine Schadenersatzpflicht des betreffenden Polizeiorgans besteht. Indeß würde die damit gewonnene Besserung doch nicht ausreichen, um einen ersprießlichen Zustand zu schaffen, abgesehen davon, daß der Ausfall der Entscheidung durchaus ungewiß erscheint. — — Als das Ergebniß des Umschwunges, welcher unter dem Einfluß der kaiserlichen Kundgebung innerhalb der konservativen Partei in Berlin stattgefunden hat, stellt sich der Uebergang der Leitung und Initiative von den Christlich-Sozialen an die Antisemiten dar, die sog. reinen oder „Nichts-als-Antisemiten." Die Versammlungen werden nun wohl noch turbulenter und die Kampfweise noch ein weniges unfeiner werden. Der Führer der nunmehr tonangebenden Richtungen ist, nach dem Sturze mancher ehemaligen Größen, Dr. Paul Förster, ein jüngerer Bruder des einst vielgenannten Dr. Bernhard Förster, der vor einem halben Jahre in Paraguay verstorben ist. Paul Förster, Oberlehrer, hat früher vielen wissenschaftlichen Fleiß bekundet. Eine von ihm verfaßte spanische Grammatik gehört, wenn sie auch mehr kompilatorische Arbeit ist und mit Unrecht das Ergebniß eigener Forschung zu scheinen sucht, gleichwohl zu den besten. Die Wissenschaft hat von Förster gar nichts mehr gehört, seitdem er sich berufen fühlte, eine politische Rolle zu spielen. Er kandidirte bereits bei der letzten Reichstagsersatzwahl im sechsten Berliner Wahlkreise gegen Liebknecht. Damals in einer Versammlung nach seinem Programm befragt, gab er die komische Antwort, er habe keines und es komme auf ein solches nicht an; die Erklärung, daß er ein königstreuer Mann und ein entschiedener Antisemit sei, müsse genügen. Bemerkt mag noch werden, daß Förster als erklärter Atheist den Christlich-Sozialen in kirchlicher Hinsicht recht fern steht. Wir glauben nicht, daß die neue antisemitische Glanzperiode eine lange Dauer haben wird.

L. C. Die in Halle erscheinende liberale „Saale-Ztg." hat eine Reihe von Artikeln über „Vergangenheit und Zukunft des deutschen Liberalismus" gebracht, in welchen sie u. a. sehr richtig ausführt, „daß wir noch recht weit entfernt sind von denjenigen freiheitlichen Institutionen, deren ein Rechtsstaat nicht entrathen kann. Das Bestehen einer außerordentlich demoralisirend wirkenden Ausnahmegesetzgebung, das Ueberwiegen eines nicht immer bescheidenen Militarismus und die weit verbreitete Anschauung, daß nicht die Beamten des Volkes Diener, sondern das Volk den Beamten untergeben ist, — alles das beweist, wie viel auf diesem Gebiete noch zu wirken, niederzureißen und aufzubauen ist. Und dabei lassen wir den Gedanken an die neuesten Ideale der Stöckerei und Muckerei noch ganz beiseite, der vielleicht trotz ihrer jüngsten Niederlage doch noch eine nicht allzuferne Zukunft angehört." Die „Saale-Zeitung" macht auch einen Vorschlag zur Abhilfe, indem sie schreibt:

„Eine große Partei gilt es zu begründen, in deren Händen die bürgerlichen Interessen treulich gewahrt werden können, eine Partei, die dem Könige giebt, was dem Könige ist, die aber eben so getreulich darüber wacht, daß dem Volke wird, was nach dem modernen Rechtsbewußsein dem Volke gebührt. Eine derartige Partei könnte ihre Grenzen sehr weit ziehen, so weit, daß von den heutigen Nationalliberalen ein großer Theil, von der deutsch-freisinnigen Fraktion die überwiegende Mehrzahl, und — später — ein nicht unerheblicher Bruchtheil von den Centrumsleuten darin Platz finden könnten. Es ist ja gar nicht erforderlich, daß eine solche Partei in allen Einzelfragen geschlossen stimmt; es genügt, wenn sie den hauptsächlichsten Verfassungs- und Wirthschaftsfragen gegenüber einig ist. In einer großen liberalen Partei kann jeder Politiker sitzen, der, auf dem Boden unserer nationalen und monarchischen Entwickelung fußend, mit rückhaltloser Offenheit für die Ziele der politischen und wirthschaftlichen Freiheit eintritt. . . . Der gewaltige Kampf des Jahrhunderts, der zwischen den Individualisten und den Sozialisten sich entscheiden muß, er kann unabhängig von dem rein politischen Gebiet geführt werden. Nicht die trennenden Punkte aufzufinden gilt es, sondern die einenden."

Es ist glücklicher Weise nicht nöthig, eine solche Partei neu zu gründen. Sie ist bereits am 5. März 1884 begründet und heißt „Deutschfreisinnige Partei". In dem Aufrufe zur Begründung dieser Partei wird die „Saale-Ztg." genau den Inhalt ihrer Gedanken wiederfinden. Es heißt darin:

„Wir geben der eigenen Ueberzeugung Ausdruck, daß die Vertheidigung der liberalen Sache in der Gegenwart und die Wahrung ihrer Zukunft nur bewirkt werden kann, wenn wir die uns zu Gebote stehenden Kräfte einheitlich zusammenfassen. Denn nur in der Einigkeit, die wir anbahnen, sind wir den Angriffen gewachsen, die heute unsere gemeinsame Sache bedrohen; nur sie entspricht den Anforderungen der konstitutionellen Entwickelung, welche eine wesentliche Bürgschaft für die Freiheit und Wohlfahrt des deutschen Volkes bildet. — Wir haben uns vergegenwärtigt, daß beide Parteien in den wesentlichsten Grundsätzen, welche die politische Arbeit der nächsten Zeit beherrschen müssen, sich in Uebereinstimmung befinden. Wir haben diese Uebereinstimmung in den Einigungspunkten festgestellt. — Mit denselben glauben wir einen Rahmen geschaffen zu haben, der ohne von irgend einem Theile ein Opfer grundsätzlicher Ueberzeugungen zu fordern, fest genug ist, um lähmende innere Meinungsverschiedenheiten auszuschließen, der aber gleichzeitig allen wahrhaft Liberalen den Zutritt offen erhält und ermöglicht."

Bei der Berathung des Aufrufs hatten die Vertreter der ehemaligen „Liberalen Vereinigung" auf der Aufnahme gerade dieses letzteren Satzes bestanden um den wirklich Liberalen unter den Nationalliberalen den Anschluß zu ermöglichen. Diese Worte haben heute noch dieselbe Bedeutung wie vor $5^1/_2$ Jahren. Sollte bei etwaigem Zutritt dieser Elemente eine Abänderung des Programms erforderlich sein, so enthält das Organisationsstatut der deutschfreisinnigen Partei auch dafür die Modalitäten. Die Mitglieder der nationalliberalen Partei haben den auf sie gestellten Erwartungen nicht entsprochen, sie haben sich vielmehr, besonders seit dem Tage von Heidelberg immer mehr von der gemeinsamen liberalen Grundlage entfernt und sind nach Rechts gegangen. Zu einer Heirath gehören immer zwei. In dem Augenblick, wo fast sämmtliche nationalliberale Organe keinen innigeren Wunsch zu erkennen geben, als sich in einem neuen Kartell wiederum mit den ärgsten Feinden des Liberalismus gegen die früheren liberalen Genossen zu verbinden, liegt gar keine Veranlassung vor, näher auf die Idee der Gründung einer neuen großen liberalen Partei einzugehen. Angesichts nahe bevorstehender Wahlen wäre dies sogar ein Fehler, weil es nur Verwirrung in die eigenen Reihen bringen könnte. Nur neue politische Ereignisse, welche auch denen die Augen öffnen, welche heute noch nicht sehen, wohin sie gesteuert werden, können uns zu besseren und gesünderen Pörteiverhältnissen führen.

— Aus Veranlassung der Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland haben die Berliner Gemeindebehörden beschlossen, Glückwunschadressen an den Kaiser Wilhelm, an die Kaiserin Friedrich und an das Brautpaar zu richten, sowie ferner der Prinzessin Sophie als Angebinde der Stadtgemeinde ein Album mit Photographien von Berlin zugehen zu lassen.

— Wie der „Nordd. Allg. Ztg." aus Wittenberg gemeldet wird, hat das 20. Regiment aus Anlaß des Ablebens seines königlichen Chefs, König Ludwig von Portugal, auf vier Wochen Trauer angelegt, und zur Beisetzung des Heimgegangenen eine aus den Herren Oberst Frhrn. v. Lützow, Major Lauer und Regimentsadjutant Premierlieutenant Bloch von Blottnitz bestehende Deputation abgeordnet, die bereits abgereist ist.

— Gegenüber der wiederholten Behauptung einzelner Kreise an der Kohlentheuerung sei die Verwaltung der Staatseisenbahnen schuld, weil sie von ihrem in den Kohlenlieferungsverträgen vorbehaltenen Rechte, einen Theil des Winterbedarfs für Kohlen schon in den Sommermonaten zu beziehen, einen „rigorosen Gebrauch" gemacht habe, erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.", „daß nach zuverlässiger Quelle die Beschaffungen auf Vorrath im Vierteljahr Juli-September des laufenden Jahres 190376 Tonnen und im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres 180550 To. betragen haben, mithin im laufenden Jahre nur um 5,26 Proz., also annähernd in demselben Maße wie der allgemeine Verkehr gestiegen sind." Für das Vierteljahr Oktober-Dezember seien Vorrathsbeschaffungen in nennenswerthem Umfange überhaupt nicht in Aussicht genommen.

— Der deutsche Handelstag hat an seine Mitglieder eine Mittheilung gerichtet, welche die Erneuerung des Privilegiums der Reichsbank zum Gegenstande hat. Sich einer Stellungnahme enthaltend, rekapitulirt die Schrift die einschläglichen Bestimmungen des Bankgesetzes, um alsdann die für die Verstaatlichung der Reichsbank geltend gemachten allgemeinen Gründe, ebenso wie die von agrarischer Seite erhobenen Forderungen objektiv zu beleuchten. Im Weiteren wird dann die Ertheilung des Monopols der Notenausgabe an die Reichsbank und dementsprechend die Aufhebung des zur Zeit Privatbanken ertheilten Rechtes zur Notenausgabe erörtert.

— In Stettin haben die Antisemiten in einer Versammlung unter dem Vorsitze Liebermann v. Sonnenbergs Stellung gegenüber der kaiserlichen Kundgebung genommen. Der Referent führte aus, die Nationalliberalen geberdeten sich als die einzige staatserhaltende Partei. Die Antisemiten wollten sich von ihnen nicht verdrängen lassen. Aber in „loyaler" Befolgung des kaiserlichen Wunsches würden sie sich mit den Konservativen, die die eigentlich staatserhaltende Partei seien, zu einem neuen Kartell zusammenschließen und gemeinsam mit ihnen einen Kandidaten aufstellen. Wenn die Nationalliberalen sich dem anschließen wollten, so könne man nichts dagegen haben. Eine dahin lautende lange Resolution wurde vorgelesen und angenommen. Herr Liebermann meinte, die Vertrauensmänner der Antisemiten würden den Kandidaten suchen und finden, der zugleich streng konservativ, Antisemit und nationalliberal sei. (!) Wollte man aber den Versuch machen, die Antisemiten zu hintergehen, dann würden diese die nöthigen Schritte thun und ihren eigenen Weg gehen.

— Nach den letzten Nachrichten aus Ostafrika geht die Reorganisation der Verwaltung in dem deutschen Küstengebiet

---

Stadt-Theater.

Posen, 22. Oktober.

Emilia Galotti, Trauerspiel von G. E. Lessing.

Der weit verbreitete Grund- und Glaubenssatz, daß Lessing eigentlich gar kein Dichter gewesen, soll nach der Meinung derer, die ihn vertreten, seine glänzendste Rechtfertigung, einen vollgiltigen Beweis erhalten in der „Emilia Galotti". Da wäre alles nur mit dem Verstande erfunden und empfunden, mit dem schärfsten, dem eindringendsten Verstande zwar, aber doch immer nur mit dem Verstande; Herz und Gemüth, die dichterische Phantasie hätten gar keinen oder wenig Antheil bei dem Entstehen der „Emilia Galotti" gehabt. Auf den ersten Blick freilich sieht es so aus, als ob dieser Vorwurf — wenn anders es überhaupt ein Vorwurf sein kann — seine innere Berechtigung hätte. Wer aber näher zusieht, wird bald gewahr werden, daß an Gefühl und Phantasie doch auch ein reichlich bemessener Theil in Lessings bürgerlichem Trauerspiele steckt. Leidenschaft, echte, wahre Leidenschaft, wie sie nur der warm empfindende Dichter schildern kann, steckt in der Figur und in den Szenen der Orsina, in dem Charakter des Odoardo. Ein liebegirrend Mädchen, ein in den stärksten Akkorden des Liebesempfindens schwelgendes Fräulein ist zwar die Emilia nicht; das sollte sie aber auch nach Lessings Absicht gar nicht werden. Hätte er eine solche Figur schildern wollen, ihm hätten wohl auch dafür die richtigen Töne und Farben zur Verfügung gestanden. Und daß in dem Drama eine unangreifbare Logik der Thatsachen lebt, daß sich nirgend im Aufbau der Szenen und in der Entwickelung der Charaktere eine Inkonsequenz zeigt, kann doch nur der dem Drama und seinem Autor zum Vorwurf machen, der da glaubt, in der Regellosigkeit, in der Willkür und Sprunghaftigkeit des dramatischen Aufbaues und der Charakterführung gebe sich poetisches Schaffen und Empfinden zu erkennen. Auch das feste und klare Gefüge der Sprache, die Logik des Stiles ist weit entfernt davon ein Vorwurf für den Dichter, ein Mangel seines Werkes zu sein. Befleißigten sich nur alle unsere Schriftsteller und Bühnendichter, an der Sprache in Lessings „Emilia Galotti" ihre Studien zu machen, wir würden ein besseres und reineres Deutsch, eine verständigere und wahrere Sprache auf der Bühne hören, als es leider Gottes heut zu Tage der Fall ist. Daß natürlich in mancherlei Einzelheiten die Sprache des Jahres 1772 (um diese Zeit erschien die „Emilia Galotti") von der unserer Tage abweicht, ist ganz selbstverständlich.

Die gestrige Aufführung der „Emilia Galotti" stand nicht ganz auf der Höhe der bisherigen Schau- und Lustspielvorstellungen, obgleich auch sie manches Gute und Wohlgelungene aufzuweisen hatte. Es fehlte im Allgemeinen der rechte Zug, die Darstellung war in manchen Einzelheiten wie im Zusammenspiel eine etwas matte, es waltete über ihr augenscheinlich kein guter Stern. Das mochte zum Theil wohl auch darin seinen Grund haben, daß einige der Darsteller in ihren Rollen augenscheinlich neu waren oder dieselben lange nicht gespielt haben; darauf ließ wenigstens das recht häufige Versprechen, eine bei der Knappheit des Lessingschen Stils doppelt bemerkbare Unsicherheit im Texte der Rollen bei einigen Mitwirkenden schließen. Und damit Hand in Hand mußte es gehen, daß sich einige der Darsteller nicht so vertraut mit dem Geiste und dem Charakter ihrer Rollen zeigten, wie das zur künstlerisch vollendeten Wiedergabe eines Lessingschen Dramas unbedingtes Erforderniß ist. Die Figuren in der „Emilia Galotti„ stellen freilich auch ganz andere, höhere und schwierigere, dafür aber auch um so dankbarere Aufgaben als die modernen Bühnenwerke; mit der bloßen schauspielerischen Routine und der Arbeit nach der Schablone kommt man da nicht weit.

Die Darstellerin der Emilia, Frl. Immisch, hat uns recht gut gefallen; die junge Dame, die neben einem hübschen Talent auch bereits eine bemerkenswerthe Bühnengewandtheit besitzt, hat die Rolle ersichtlich mit Fleiß und Eifer studirt, in der Grundfarbe richtig angelegt und der Versuch einer bestimmteren Charakterisirung gelang nicht übel. Frl. Immisch besitzt einen warmen Ton für den Ausdruck tieferen Gefühls, behandelt die Sprache korrekt und sinngemäß und hat, wenn auch gerade keinen Ueberschuß an Temperament, so doch genug davon, um die Figuren, welche sie verkörpert, seelisch belebt erscheinen zu lassen. Eine sehr tüchtige, in sich gefestigte und abgeschlossene Leistung war Herrn Schreiners Odoardo, in Haltung und Miene der alte Soldat, in Sprache und Spiel der Mann mit dem warmen Herzen und dem trotz seiner Jahre noch so heißen, leidenschaftlich durch die Adern rollenden Blut. Der Prinz des Herrn Schacht war uns zu sehr der leidenschaftliche Liebhaber, zu wenig der herrischgewohnte Prinz und Aristokrat. Die bestechende Liebenswürdigkeit der Figur kam ganz gut zum Ausdruck, die gelegentlich zum Vorschein kommende Unnahbarkeit des auf einsamer Höhe stehenden Despoten vermißten wir in der Darstellung. Herr Schacht hat sich vermuthlich in die ebenso interessante und dankbare wie schwierige Aufgabe noch nicht genügend hineingelebt, um alle Seiten der Rolle gleich gut zur Darstellung bringen zu können. Das Zeug zu einem guten Prinzen von Guastalla steckt aber zweifellos in dem talentvollen Künstler. Herrn Raabes Marinelli hat uns im allgemeinen gut gefallen, wenn wir auch glauben, daß der Darsteller aus der Rolle noch mehr machen könnte. Etwas mehr Geschmeidigkeit und Eleganz der Form, die den aalglatten Hofmann ausmachen, dürften der Darstellung zum Vortheil gereichen. Bezeichnender Weise gelang Herrn Raabe der Schluß der Szene mit Appiani mit dem geschickt gespielten Aufbrausen scheinbarer Wuth und Leidenschaft weitaus am besten, danach die Szene mit der Orsina, in welcher er den Ton für das wortkarge, passive Abweisen der lästigen Fragerin sehr gut traf und im Spiel alle sonst hier beliebten Mätzchen und Nuancen, die unserer Ansicht nach da gänzlich am falschen Platze sind, glücklich vermied. Die Orsina spielte Fräulein Fanto und legte mit der Partie einen neuen Beweis ihres bedeutenden Könnens ab. Das war wirklich die heiße Leidenschaft der Eifersucht und des tödtlich verwundeten Stolzes, die uns da in der Darstellung entgegentrat, verbunden mit dem Glanz und Pompe äußerer Repräsentation, eine schauspielerische Darbietung, die den reichlich ihr zu Theil gewordenen Beifall vollauf verdiente. Herrn Luebecks Appiani war in edler Haltung und warmem, seelenvollem und kräftigem Ton eine stattliche und des Dichters Intentionen entsprechende Wiedergabe der kleinen, aber dankbaren Rolle. Eine merkwürdige Betonung ist uns bei Herrn L. aufgefallen; er sagte in der Scene mit Claudia (II, 8.) „Ah, meine Mutter, und Sie können das von Ihrem Sohne argwohnen?" Die nächstliegende, ja wir meinen die einzig entsprechende wäre „und Sie können das von Ihrem Sohne argwohnen?" Die Claudia hatte Frl. Perroni übernommen und wir wußten ihr dafür Dank. In ihren Händen gewann die Rolle, welche an Provinzialtheatern gewohnheitsmäßig von der „komischen Alten" gespielt zu werden pflegt, an Würde und Bedeutung zum Vortheil des Ganzen wie der Scenen, in denen Claudia hervorragend beschäftigt ist. Herr Lenau zeigte in der Partie des Angelo von neuem, daß er Talent hat; war die Rolle gestern auch erst mehr angedeutet als im Einzelnen gleichmäßig durchgeführt, so ließen die Anlage derselben und manche kleinen Züge doch bereits erkennen, daß Herr L. allmählich ein recht guter Vertreter des Angelo, einer Partie, die gelegentlich ein Künstler vom Range eines Friedrich Haase zu spielen nicht für zu gering achtet, werden dürfte. Die Scene des Malers Conti sprach Herr Wald recht hübsch in richtigem Tone und ohne jede aufdringliche Absichtlichkeit. Den Schlußworten des Camillo Rota verlieh Herr Hermanns zu schwere Accente. Nicht tiefste seelische Erschütterung, sondern nur starres Entsetzen darf aus den Worten: Es geht mir durch die Seele, dieses gräßliche „Recht gern!" sprechen. Der Regie des Abends hatte mit Umsicht und Geschick Herr Raabe gewaltet; einige kleinen scenischen Irrthümer und Stockungen, die sich störend bemerkbar machten, sind wohl nicht auf seine Rechnung zu setzen. A. R.

[…]etig und ohne besondere Widerwilligkeit seitens der Eingeborenen [v]or sich. Einige Schwierigkeiten waren nur dadurch entstanden, daß bei dem Wiederaufbau der Städte sich Differenzen über Besitztitel zeigten, da die Ordnung der Grundeigenthumsverhältnisse, welche die Deutsche ostafrikanische Gesellschaft angestrebt hatte, in Folge der Unruhen naturgemäß unterbrochen war. Sobald aber eine Besserung der Verhältnisse sich zeigte, begannen die Inder wieder nach der ostafrikanischen Küste, besonders nach Dar-es-Salaam und Bagamoyo überzusiedeln und verschafften sich, die steigende Wichtigkeit der ersteren Stadt einsehend, z. B. die besten Plätze in der Nähe des Hafens. Diesem Treiben konnte um so weniger müßig zugesehen werden, als die Hafenfront von Dar-es-Salaam nicht sehr groß ist und bei einer Neugestaltung der Verhältnisse nicht nur auf die militärischen Erfordernisse, sondern auch auf die Möglichkeit einer späteren kommerziellen Entwickelung Bedacht genommen werden mußte.

Görlitz, 19. Okt. Durch das Schweineeinfuhrverbot veranlaßt, beschlossen mehrere böhmische Grenzstädte die Errichtung von Schlachthäusern behufs zollfreier Ausführung kleiner Fleischmengen nach den schlesischen und sächsischen Grenzbezirken.

— **Friedland**, 20. Oktober. Zur Beseitigung der in Folge der gewaltigen Regengüsse auf der Eisenbahnstrecke Fellhammer-Friedland an deren höchstem Punkte, dem großen Tunnel, eingetretenen Rutschungen war seit einigen Tagen ein Arbeitszug thätig, um einerseits die herabgerutschten Boden- und Geröllmassen fortzuschaffen, andererseits ein besonderes Steinmaterial zur Aufführung einer Schutzmauer an die bedrohte Stelle heranzubringen. Sonnabend Vormittag, kurz nachdem der Personenzug Nr. 654 die Strecke Fellhammer-Friedland passirt hatte, lösten sich von diesem am Tunnel haltenden Arbeitszuge zwei mit Steinen beladene Wagen, welche gerade auf dem Brechpunkt hielten, los und rasten in dem starken Gefälle bis zum Bahnhof Friedland, wo sie jedoch nicht aufgehalten werden konnten, und weiter bis nach Station Halbstadt, wo sie auf eine Anzahl österreichischer Wagen auffuhren und fünf davon zertrümmerten. Obwohl die mit rasender Schnelligkeit über eine Strecke von zehn Kilometern fortgetriebenen Wagen eine ganze Anzahl Wegeübergänge und mehrere verkehrsreiche Chausseeübergänge bei Görbersdorf, Schmitsdorf und an der österreichischen Grenze passirt haben, ist glücklicherweise eine Verunglückung von Personen oder Fuhrwerk nicht vorgekommen, auch der Betrieb auf der Station Halbstadt nicht unterbrochen worden. Die amtliche Untersuchung wegen der Schuldfrage ist sofort eingeleitet worden. (Schl. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 19. Oktober. („Voss. Ztg.") Fürst Ferdinand von Bulgarien wird mit Gefühlen der Bitterkeit an Paris denken. Er liebt Frankreich so sehr und findet doch so wenig Gegenliebe. Es war von je her drollig, die Anstrengungen zu beobachten, die er stets machte, um von aller Welt für einen französischen Prinzen gehalten zu werden. Die alten Landgrafen von Thüringen würden sich in ihrem Grabe umgedreht haben, wenn sie erfahren hätten, wie wenig ihr undankbarer Abkömmling sich aus seinen erlauchten Ahnen väterlicherseits machte. Für ihn hatten nur die mütterlichen Vorfahren Werth und Bedeutung, und er hielt sich ernstlich für einen Orleans und Bourbon, nicht für einen Wettiner. In Wien weiß man, daß Prinz Ferdinand seit früher Jugend in seinem näheren Umgangskreise mit Absichtlichkeit französisch sprach und nie andere Visitenkarten hatte als solche auf den Namen „Prince de Saxe-Cobourg", wie er sich denn auch nicht einen Koburg, sondern einen „Cobourg" (sprich Kobuhr) nennt. Eine recht flaue Reisebeschreibung, die er vor etwa vier Jahren verfaßte, als der österreichische Kronprinz Rudolf Schriftstellerei zu einer Modeliebhaberei hoher und höchster Personen machte, schrieb er französisch. Sein Hofhalt in Sofia ist vollständig französisch, ein Franzose, Graf Grenaud, war sein Hofmarschall und Zeremonienmeister, und wurde, als er starb, durch einen Landsmann ersetzt. Der Sekretär des Prinzen ist ein Franzose, ebenso natürlich sein Koch und sein Koiffeur, der zugleich sein Kammerdiener ist. Dieser französische Prinz „Kobuhr", richtiger d'Orléans, kommt nun nach Paris, um eine Anleihe aufzunehmen, und muß den Schmerz erleben, daß man ihn abweist, wie wenn er ein Koburg und nicht ein Kobuhr, ja wie wenn er der erstbeste Prussien wäre. Es ist eben die alte Geschichte: Liebe macht blind. In seiner Liebe zu Frankreich ist Fürst Ferdinand von Bulgarien blind gegen die Thatsache, daß er gegen den Willen des Zaren in Bulgarien herrscht und daß für Frankreich der Wille des Zaren zur Zeit entscheidend ist. Wenn die bulgarische Regierung Geld hat, kann sie dem Zorne Rußlands weiter trotzen. Französische Bankiers wollen aber nicht, daß die bulgarische Regierung mit ihrer Hilfe den Widerstand gegen Rußland fortsetze. Es ist tragisch, daß Fürst Ferdinand gerade mit der Russenschwärmerei Frankreichs zusammenstoßen mußte, aber diese Schwärmerei besteht nun einmal und sie läßt nicht zu, daß man hier für den französelnden Bulgarenfürsten gegen den mächtigen Gönner an der Newa Partei nehme.

Parlamentarische Nachrichten.

— Der Reichstag eröffnet am Dienstag seine V. Session der 7. Legislaturperiode. Am Schlusse der IV. Session (24. Mai) waren vier Mandate erledigt, nämlich der elfte Wahlbezirk des Regierungsbezirks Düsseldorf (Trimborn, Zentrum, gestorben), der zweite Wahlkreis des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin (Haupt, nationalliberal, gestorben), der achte Wahlkreis des Regierungsbezirks Magdeburg (v. Bernuth, nationalliberal, gestorben) und der vierzehnte Wahlkreis von Elsaß-Lothringen (Antoine, Protestler, hatte sein Mandat niedergelegt). In der Zwischenzeit sind die Ersatzwahlen vollzogen worden: 11. Düsseldorf wurde gewählt der Rechtsanwalt Dr. Bachem (Zentrum), 2. Mecklenburg-Schwerin Senator Brunnengräber (nationalliberal), 8. Magdeburg Bürgermeister a. D. John (freikonservativ) und 14. Elsaß-Lothringen Pfarrer Delles (Protestler). Nach Schluß der Session verloren 3 Wahlkreise ihre Vertretung, der elfte Wahlkreis des Königreichs Sachsen durch den Tod von Günther (Deutsche Reichspartei), der siebente Wahlkreis des Königreichs Württemberg durch den Tod von Staelin (Deutsche Reichspartei) und der zweite Wahlkreis des Regierungs-Bezirks Gumbinnen durch den Tod von Sperber. In den beiden erstgenannten Wahlkreisen sind als Ersatzmänner Dr. Giese (Deutsche Reichspartei) und Frhr. v. Gültlingen (Deutsche Reichspartei) gewählt worden; der letzte Wahlkreis ist noch unvertreten. Die Fraktionen stellten sich in ihrer Stärke also: Deutschkonservative 75 (statt bisher 76) Mitglieder, Deutsche Reichspartei 39 (gegen 39), Nationalliberale 93 (gegen 94), Freisinnige 35 (gegen 36), Zentrum 100 (gegen 100), Polen 13 (gegen 13) und die Sozialdemokraten 11 (gegen 11). Zu den 23 Fraktionslosen (Delles für Antoine) ist Thomsen (früher freisinnig) neu hinzugetreten.

d. **Die Mitglieder der polnischen Fraktion des Reichstages** sind durch den Vorsitzenden derselben zu einer Sitzung am 25. d. M. im Reichstagsgebäude zu Berlin eingeladen worden.

Lokales

Posen, 22. Oktober.

u. **Generalversammlung des Allgemeinen Männer-Gesangvereins.** Der Allgemeine Männer-Gesangverein hielt am Sonnabend, den 19. d. M., seine ordentliche Generalversammlung im Kuhnke'schen Saale ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Rektor Lehmann, eröffnete um 8½ Uhr Abends die zahlreich besuchte Generalversammlung mit der Wiederholung der den Mitgliedern bereits bekanntgegebenen Tagesordnung und der Bitte um Vorschläge zur Wahl eines Vorsitzenden für die Generalversammlung. Die Versammlung übertrug die Leitung dem bisherigen Vorsitzenden und war auch damit einverstanden, daß die übrigen Vorstandsmitglieder das Bureau bildeten. Nunmehr erstattete der Schriftführer, Oberlandesgerichts-Sekretär Busse, den Jahresbericht, welchem wir das Folgende entnehmen: Der Vorstand setzte sich im abgelaufenen Vereinsjahre zusammen aus den Herren: Rektor Lehmann, Vorsitzender; Musikdirektor Stiller, technischer Dirigent; Lehrer Raschke, dessen Stellvertreter; Kaufmann Bardfeld, Rendant; Kriminal-Kommissarius Mißbach, Vergnügungs-Vorsteher; Oberlandesgerichts-Sekretär Busse, Schriftführer und Mittelschullehrer Eitner, Bibliothekar. Für Herrn Bardfeld, welcher am 9. Dezember 1888 verstarb, wurde der Kaufmann Herr Niekisch zum Rendanten berufen und verwaltete die Kassengeschäfte bis zum Schluß des Vereinsjahres. Ferner wurde in der vorjährigen Generalversammlung der Postsekretär Herr Donig zum Vertreter eines im Laufe des Jahres etwa ausscheidenden Vorstandsmitgliedes gewählt. Die Vergnügungs-Kommission bestand aus den Herren: Collatz, Droste, Petersen, Kalinowski, Kaiser und Thiel. Zum Amte als Rechnungsprüfer waren die Herren: Rudolph, Lasch und Kaschlaw und zu deren Stellvertreter die Herren: Mechaniker Foerster, Schorse und Gerth berufen worden. — Am 29. November 1888 wurde zur Vorfeier des 40jährigen Stiftungsfestes des Vereins im Lambert'schen Saale unter Mitwirkung der Frau Dr. Theile ein großes öffentliches Konzert gegeben, aus dessen Erlös 90 Mark dem hiesigen „Zentral-Komitee zur Speisung bedürftiger Schulkinder" überwiesen wurden. Die eigentliche Feier des 40jährigen Bestehens des Vereins ging am 1. Dezember v. J. unter sehr großer Betheiligung der Mitglieder in der Loge vor sich, bei welcher Gelegenheit von den Sängern und dem Vergnügungs-Komitee den Theilnehmern recht viel und Schönes geboten wurde. — Das erste Wintervergnügen feierten die Mitglieder des Vereins am 19. Januar d. J., welchem dann am 23. Februar ein großes und vortrefflich ausgeführtes Karnevalfest im Lambertschen Saale folgte. Das letzte Wintervergnügen fand am 30. März statt, und das diesjährige Sommervergnügen wurde, vom herrlichsten Wetter begünstigt, am 17. August im Lambertschen Garten und Saale abgehalten. Sein Verlauf war gleichfalls ein allseitig befriedigender. Die Betheiligung der Sängerschaft am Provinzial-Sängerfeste zu Krotoschin, am 6. und 7. Juli, war eine recht erhebliche. Die Kosten für die Fahrt nach dem Festorte und zurück sind, einem Beschlusse der Sängerversammlung vom 2. Mai d. J. zufolge, aus der Vereinskasse bestritten worden; trotzdem sind bei dem Titel „zu außerordentlichen Ausgaben", welchem diese Fahrkosten entnommen wurden, noch ca. 200 Mark erspart worden. Als Vereinslokal, dessen Verlegung infolge mehrfacher begründeter Beschwerden seitens der Sänger nothwendig wurde, benutzt der Verein seit März d. J. den Kuhnkeschen Saal; am 1. Oktober d. J. ist der Verein mit dem Inhaber genannten Etablissements ein festes Vertragsverhältniß eingegangen. Im abgelaufenen Vereinsjahr wurden 16 Vorstandssitzungen und 9 Aufnahmeversammlungen abgehalten. Die Mitgliederzahl des Vereins betrug Ende September 1888 296. Hiervon schieden noch Ende 1888 6 Mitglieder aus, so daß das Vereinsjahr 1888/89 mit 290 Mitgliedern begann. Gestorben sind 8 Mitglieder und 2 Ehrenmitglieder, verzogen 12 Mitglieder, ohne Angabe der Gründe ausgeschieden 11 Mitglieder; ein Mitglied wurde aus dem Verein ausgeschlossen. Der Verein hat sich um 28 Mitglieder vermindert und um 27 neue Mitglieder vermehrt, so daß er mit 289 Mitgliedern in das neue Vereinsjahr tritt. — Zu diesem Jahresberichte wurde seitens der Anwesenden das Wort nicht gewünscht. Es berichtete daher der Rendant, Herr Niekisch, über den Stand der Kasse. Danach betrugen die Einnahmen: Eintrittsgelder 193 M.; laufende Beiträge 3017,50 M., verschiedene Einnahmen 431,77 M.; Ueberschuß vom Vorjahre 703,01 M., in Summe 4345,28 M. Die Ausgaben beliefen sich auf 4104,93 M., so daß ein Bestand von 240,35 M. verblieben ist. Im Namen der Rechnungs-Revisions-Kommission berichtete hierauf Herr Rechnungsrath Lasch. Derselbe beantragte, da gegen die Kassenführung nichts zu erinnern war, die Entlastung der Rechnung, welche auch ertheilt wurde. Dem Schriftführer und Rendanten wurde hierauf für die sorgfältige Führung ihrer Amtsgeschäfte durch die Versammlung besonderer Dank ausgesprochen. Der Vorsitzende beantragte sodann, dem Vereinsboten auch diesmal eine Remuneration und zwar von 50 M. zu bewilligen. Die Versammlung war damit einverstanden. Es folgte die Festsetzung des Voranschlags für das nächste Vereinsjahr. Die Einnahmen desselben sind: Vortrag aus dem vorigen Jahre 240,35 M., Eintrittsgelder 150 M., laufende Beiträge 3000 M. und diverse Einnahmen 109,65 M., zusammen 3500 M. Als Ausgaben wurden festgesetzt: Gehälter für den technischen Dirigenten und Vereinsboten 652 M., für Noten und Musikalien 300 Mark, für Reparaturen, Stimmen des Flügels und Leihen von Instrumenten 40 Mark, für Lokalmiethe und Beleuchtung 150 Mark, für Feste und Aufführungen 1700 M., für Porto, Bureaukosten und Schreibmaterialien 30 M., für Feuerversicherung 7 M., für Insertionskosten 150 M., für Druckkosten 50 M., für Mankoentschädigung des Rendanten 60 M., an Beitrag zum Posener Provinzial-Sängerbunde 40 M. und für extraordinäre Ausgaben 321 M., in Summa ebenfalls 3500 M. Die Versammlung schritt hierauf zu den Wahlen der Vorstandsmitglieder 2c. und berief der Vorsitzende die Herren Kartmann und Tefs zu Stimmzählern. Zum Vorsitzenden wurde Herr Rektor Lehmann wiedergewählt. Ferner wählte die Versammlung in den Vorstand wieder beziehentlich neu die Herren: Amtsgerichts-Sekretär Busse (Schriftführer), Mittelschullehrer Eitner (Bibliothekar), Kaufmann Niekisch (Rendant) und Kollatz. Dem langjährigen Vorstandsmitgliede Herrn Mißbach, der eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt hatte, sprach die Versammlung in Anerkennung seiner Verdienste um die geselligen Vergnügen des Vereins ihren Dank durch Erheben von den Sitzen aus. Darauf schlug der Vorsitzende, der Kürze halber, zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern die Herren Mißbach und Goldbach vor, welche gewählt wurden und das Amt annehmen. In die Vergnügungs-Kommission wurden, entsprechend den Vorschlägen des Vorstandes, die Herren: Droste, Petersen, Kalinowski, Thiel, Lesson und Würke gewählt. Die Rechnungs-Revisions-Kommission soll aus den Herren: Lasch, Kaschlaw und Schild bestehen, für welche als Stellvertreter ev. die Herren: Mechaniker Foerster, Gerth und Drescher ernannt wurden. Hiermit war die eigentliche Tagesordnung erledigt. Vor Schluß der Versammlung erstattete der Schriftführer sodann noch den inzwischen vom Festkomite eingesandten Kassenabschluß über das Provinzial-Sängerfest zu Krotoschin. Danach ist das finanzielle Ergebniß des Festes ein sehr günstiges und hat sich wie folgt gestaltet: 1) Einnahmen: Zuschuß vom Staate und von der Stadt Krotoschin je 600 M., aus dem Festkonzert in der Sängerhalle am 6. Juli 489 M., aus dem Frühkonzert am 7. Juli 54,90 M., aus dem Gartenkonzert in Grögers-Ruh am 7. Juli 977,80 M., Erlös aus dem Verkauf von Festzeichen 293 M., im Ganzen 3014,70 M. 2) Ausgaben: für Musikkosten 735,30 M., für Bauten, Dekorationen und Feuerwerk 1424,52 M., für Druckkosten und Annoncen 251,50 M., für Anschaffung von Sängerabzeichen 169 M., an Beleuchtungskosten 207,63 M., sonstige Ausgaben 95,15 M., in Summa 2883,10 M. Es verblieb mithin ein Ueberschuß von 131,60 M. Im Anschluß hieran verlas der Schriftführer das Begleitschreiben des Festkomites an den Vorsitzenden des Provinzial-Sängerbundes, worin dem Vorstande und dem Festausschuß der Dank für die thatkräftige Unterstützung bei der Durchführung des Arrangements ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß in Krotoschin nicht das letzte Mal ein Provinzial-Sängerfest abgehalten worden ist. Es erfolgte alsdann nach 10 Uhr Abends der Schluß der Generalversammlung, welche dem Vorsitzenden und den übrigen Vorstandsmitgliedern ihren Dank aussprach.

* **Stadttheater.** Wildenbruchs Drama „Die Quitzows", das hier eine ebenso glänzende Aufnahme wie lobenswerthe künstlerische Wiedergabe gefunden hat, wird morgen, Mittwoch, seine zweite Wiederholung erleben. Wir empfehlen den Besuch der interessanten Novität allen denen, welche sich das Stück bisher noch nicht angesehen haben, aufs Wärmste.

d. **Die polnischen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften** des Unterverbandes Posen hielten gestern und heute im Saale des Hotel de France ihre erste Generalversammlung ab. Zu derselben waren die Delegirten von 37 Genossenschaften erschienen. Den Vorsitz führte der Geistliche Wawrzyniak. Es handelte sich in dieser Versammlung hauptsächlich um die Bildung eines Revisionsverbandes, ferner um die Annahme des Normalstatuts für die Genossenschaften des Verbandes und um das Patronat, welches die drei Verbände Posen, Gnesen, Thorn umfassen soll.

d. **Die Beerdigung des verstorbenen Professors Rymarkiewicz** fand gestern Nachmittag unter zahlreicher Betheiligung auf dem alten Friedhof der Maria-Magdalenen-Gemeinde statt. Nachdem Professor Jakowicki im Sterbehause Gr. Gerberstraße am Sarge eine Rede gehalten, bewegte sich der Trauerzug von dort nach dem Friedhofe; derselbe wurde von 50 katholischen Geistlichen, an ihrer Spitze Weihbischof Likowski, eröffnet; dem Sarge folgten die Lehrer des Königl. Mariengymnasiums und zahlreiche jetzige und ehemalige Schüler dieser Anstalt.

d. **Aus der Erzdiözese Gnesen-Posen.** Heute weihte Weihbischof Likowski 6 Alumnen des dortigen praktischen Geistlichen-Seminars zu Minoristen, wobei dieselben die Tonsur und die niederen Weihen erhielten.

* **Deserteure.** Der Musketier Dietrich von der 4. Komp. 3. Pos. Infanterie-Regts. Nr. 58, gebürtig aus Grochwitz, Kr. Freystadt, hat sich am Abend des 6. d. Mts. heimlich aus seiner Garnison Glogau entfernt und ist nicht mehr zu seinem Regiment zurückgekehrt. Ebenso ist am 8. d. Mts. der Kürassier Paul Hermann Masloke vom Kürassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpr.) Nr. 5, in Neu-Bilawe, Kr. Freystadt, gebürtig, aus Lissa desertirt.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 22. Oktbr. [Privat-Tel. der „Pos. Ztg."] Reichstag. Nach Eröffnung der Session durch den Minister v. Boetticher im Weißen Saal übernimmt v. Levetzow als bisheriger Präsident den Vorsitz der ersten Sitzung. Eingegangen ist der Etat, die Novelle zum Reichsmilitärgesetz und der Staatshaushalt für Elsaß-Lothringen. Anwesend sind 159 Mitglieder, der Reichstag ist also nicht beschlußfähig. Morgen Präsidentenwahl.

Berlin, 22. Okt. Die von Minister v. Bötticher im weißen Saale verlesene Thronrede wurde bei dem die Erhaltung des Friedens betreffenden Passus mit wiederholtem Beifall aufgenommen. Nach der Verlesung brachte Herr v. Levetzow ein Hoch auf den Kaiser aus, welchem die Versammlung begeistert zustimmte.

Berlin, 22. Oktober. [Privattelegramm der „Pos. Zeitung".] Die freisinnige Partei hat im Reichstage sieben Anträge eingebracht, nämlich auf allgemeine Herabsetzung der Kohlentarife, insbesondere Ausdehnung der Ausnahmetarife auf die Einfuhr ausländischer Kohlen zu Gunsten der inländischen Kohlenkonsumenten, sodann einen Gesetzentwurf betreffs Aufhebung des obligatorischen Arbeitsbuchs für Bergleute, sodann einen Gesetzentwurf betreffs Aufhebung der Schweinezölle; ferner einen Antrag auf Aufhebung der Schweinesperre an der dänischen Grenze, ferner drei Anträge aus der vorigen Session, die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit verabschiedeter Offiziere, die Einführung der Schadenersatzpflicht für unrechtmäßig beschlagnahmte Druckschriften und die Anweisung der Behörden zur Beobachtung der Gesetze bei den Reichstagswahlen betreffend.

Berlin, 22. Oktober. [Privattelegramm der „Posener Zeitung".] Die einmaligen Ausgaben im neuen Militäretat betragen 244 Millionen, darunter 131 für Artillerie und Waffenwesen ohne nähere Erläuterung, 17 für Aptirung der Tornister, Patronentaschen und Säbeltaschen und halbe Anschaffung von Ferngläsern für einige Unteroffiziere jeder Kompagnie, 2 Millionen für Neuausrüstung der Kavallerie. Außerdem zahllose Neubauten, darunter eine Konservenfabrik in Spandau, eine katholische Garnisonkirche in Berlin. Im Ordinarium mehr 6 Millionen für 200 neue Offizierstellen, hauptsächlich für die Stäbe zweier neuer Armeekorps, ein neues Departement im Kriegsministerium für Artillerie und Waffenwesen, Erweiterung des Großen Generalstabes, Erhöhung der Fourageration um 250 Gramm Hafer. Die einmalige Ausgabe im Marineetat beträgt 50 Millionen, darunter ein neuer Aviso für das Kaiserliche Hauptquartier an Stelle des „Hohenzollern" 5½ Millionen. Besoldungserhöhung für Postbeamte (Landbriefträger 10, Postverwalter 100 Mark). Neu gefordert werden eine Kavalleriekaserne in Gnesen, eine Trainkaserne und Traindepot in Posen, ein Lazareth in Bromberg und Krotoschin, eine Gefrieranlage in Posen.

Zara, 22. Okt. Der Lloyddampfer „Ferdinand Max" hat auf der Fahrt von Ragusa nach Puntadostro eine Havarie der Maschine erlitten und ist bei schwerem Sirocco in die offene See getrieben. Die Lloyddampfer „Jonio" und „Progresso" sind von Cattaro aus zur Suche ausgelaufen; der „Jonio" ist zurückgekehrt, ohne den Dampfer gefunden zu haben. Der „Progresso" befindet sich noch auf der Suche. Auf dem Eildampfer befindet sich auch der Prinz Peter Karagiorgievic.

Bern, 23. Okt. Der Bundesrath hat sich mit den Anträgen des Untersuchungsrichters Favey und des Bundesanwalts Stockmar einverstanden erklärt, die in Anklagezustand versetzten Albert Nicolet als Urheber des Anarchisten-Manifestes und Felix Darbellay und Ferdinand Hänri (sämmtlich Schweizer) als Theilnehmer des Unternehmens vor die Assisen zu verweisen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. H. Höckner in Breunsdorf mit Herrn Pfarrer K. Müller in Pausitz. Frl. Hedw. Wooft mit Herrn Herm. Würzberger in Leipzig. Frl. Elisabeth Heffter in Himmelpfort mit Herrn Pastor Hermann Wenz in Meersburg.

Verehelicht: Herr Ad. v. Chappuis mit Frl. Kl. v. Kaltenborn-Stachau. Herr Lt. Georg v. Tresckow mit Frl. Marie Kuhlwein von Rathenow in Wutschdorf.

Gestorben. Herr Oekonomierath Rich. Schaeper in Wanzleben. Herr Adolf Mauthe in Rottenburg a. N. Frau Oberst Marie Götz v. Olenhusen, geb. v. Reden, in Hannover. Frl. El. v. Oertzen, geb. v. Klitzing, in Roggow. Herrn Rittmeister P. v. Wallenberg Tochter Tinka-Gudrun. Herr Ritterschaftsrath P. A. M. v. Knoblauch in Osterholz. Herr Rittergutsbes. Hilmar Schmidt v. Schmiedeseck-Kotittlack in Woplaucken.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch, den 23. Oktober 1889.
Zum 3. Male:
Novität! Novität!
Die Quitzows.
Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Donnerstag, den 24. Oktober 1889:
Zum 4. Male:
Novität! Novität!
Das letzte Wort.

16271 **Die Direktion.**

Victoria-Theater Posen.

Täglich große Specialitäten-Vorstellung.
Auftreten des gesammten Künstler-Personals.

17245 **Arthur Roesch.**

„Central-Concerthalle".

Alter Markt 51, I. Etage.
Täglich Concert u. Specialitäten-Vorstellung.
Anfang 7 Uhr.
Entree frei!

17319 **J. Fuchs.**

R. G. V.

Freitag, den 25. d. M., Abends 8 Uhr, bei Schwersenz:
Allgemeine Versammlung
1) Bericht über die Generalversammlung. 17292
2) Kleinere Mittheilungen.

Heute Abend: Schweinsohren

mit Erbsen und Sauerkohl.
F. Lauchstaedt, Berlinerstr. 13.

Restaurant Grossmann, Jersitz.

Donnerstag früh: 17285
Wellfleisch,
Abends **Wurst-Abendbrot** mit
Familienkränzchen.

Von heute ab **jeden Mittwoch Abend: Eisbeine, Pökelfleisch und Erbsen.** 17308
Hochachtungsvoll
B. Heilbronn, Wilhelmsstr. 26, I. Et.

Victoria-Bitter-Liqueur

zeichnet sich neben seinen magenstärkenden, die Verdauung befördernden Eigenschaften, besonders durch seinen **vorzüglichen Wohlgeschmack** aus. 16347
½ Liter Flasche M. 2, bei Abnahme von 6 Flaschen M. 1,75 pro Flasche.
Muster von $\frac{1}{10}$ Liter Inhalt stehen gratis und franco zu Diensten.

W. Blech,
Posen.

Gute Mohrrüben und Eßkartoffeln

verkauft franko Posen
Ulrichs,
17228 **Zalasewo** b. Schwersenz.
Preis nach Vereinbarung.

Grosse Kölner Lotterie.

1. Haupttreffer Werth Mark **10000**
2008 Gewinne.

Ziehung unwiderruflich am 14. November 1889.

Loose à 1 Mark — elf Loose für 10 Mark — auch gegen Briefmarken empfiehlt und versendet prompt nach auswärts das mit dem Verkauf der Loose betraute Bankhaus 16058

Carl Heintze, Berlin W., **Unter den Linden 3.**

Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Lambert's Saal.

Heute Mittwoch, den 23. Oktober:
Salon-Konzert,
gegeben von der Kapelle des Inf.-Regmts. Graf Kirchbach (1. Niederschl.) Nr. 46 unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **A. Thomas.**
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg. Kassenöffnung 7 Uhr.
Familienbillets, 6 Stück 1,50 Mark, sind in der Musikalienhandlung von Herrn **E. Bote & G. Bock** und in der Zigarrenhandlung von Herrn **Opitz**, Wilhelmplatz 3, zu haben. 17305

J. Gottmann.

NB. Die Konzerte im Etablissement Zoologischer Garten finden regelmäßig jeden Sonntag wie bisher statt.

Mit dem 1. Oktober d. J. habe ich mein
Photographisches Atelier
von **Friedrichstraße 25** nach 17185
Hôtel du Nord, Wilhelmsplatz 3,
verlegt.

E. Mirska.

Schutzmarke.

Den besten Thee

sowohl **chinesischen** als **indischen**
liefern 17068

R. Seelig & Hille,
Thee-Importeure, Berlin—Dresden.

In Orginalpacketen zu haben bei:
H. Schultze, St. Martinstr., **Rud. Chaym**, Alter Markt 38/39, **J. Schmalz**, Friedrichstr. 25, **E. Brecht's Wwe.**, Breitestraße.
Weitere **Depôts: Frenzel & Co., H. Hummel, M. Dummert**, St. Adalbert, **F. Scheibe**, Breslauerstr. 13.
Niederlagen werden in allen Städten errichtet.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir von jetzt ab auch 16979
rundes feines Wasserbrot, à 50 Pfg.,
sowohl in unserem Hauptgeschäfte, **Grabenstraße 2**, wie auch in allen unseren Niederlagen zum Verkauf bringen.
Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß wir uns trotz des theuren Roggenpreises entschlossen haben,
das schwerste Brotgewicht
am hiesigen Platze zu liefern.

Neue Grabendampfmühle.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Geschäftes verkaufe sämmtliche Artikel meines reich sortirten Lagers in
Seidenwaaren und Wollstoffen
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

P. Salomon,
5 Wilhelmstr. Posen, Wilhelmstr. 5.

Kölnische Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir unsere seither von Herrn Julius Warschauer verwaltete **General-Agentur**
Herrn Otto Lerche in Posen,
Lindenstraße Nr. 9, 17322
übertragen haben.
Köln a. Rh., im Oktober 1889.

Die Direktion.

Alleinige Verkaufsstelle

der 17323
K. k. Hof-Hutfabrik
P. & C. Habig, Wien,
für die Provinz Posen
befindet sich
Friedrich- u. Wilhelmstr.-Ecke,
gegenüber der Hauptpost.

Kronen

für Gas und Petroleum
in Crystall, Goldbronze, Cuivre poli und Kupfer
empfiehlt in sehr reichhaltiger Auswahl 17307

Sigism. Ohnstein.

Isidor L. Kempner,

Weinhandlung en gros & en detail, 15571
Schloßstraße 5, I. Etage.

PATENTE ALLER LAENDER WERDEN PROMPT UND KORREKT NACHGESUCHT durch **C. KESSELER** PATENT-BUREAU BERLIN, SW. 11. Anhaltstr. 6. Prosp. grat.
VERTRETUNG in PATENT-PROZESSEN.

Gesindedienst-Bücher,
Arbeitsbücher,
Arbeitskarten,
Lohnbücher für Schachtmeister 2c.,
Miethskontrakte in Buchform,
Jagdkarten
sind stets vorräthig in der 7187
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel),
Posen, Wilhelmsstraße 17.

Zur Konservirung des Teints.

Ichthyolseife gegen hartnäckige Flechten, rothe Hände 2c. **Stück 75 Pf. Bergmann's Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen- und Vaselinseife, jedes Stück 50 Pf. Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie Dose 75 Pf. und 50 Pf.** 13680

Rothe Apotheke, Markt 37.

Preuß. Lotterie,

2. Klasse 4., 5. u. 6. November, Originallose (gegen Depotschein) $\frac{1}{1}$ 112 M., $\frac{1}{2}$ 56 M., $\frac{1}{4}$ 28 M., ferner Antheile: $\frac{1}{8}$ 14 M., $\frac{1}{16}$ 7 M., $\frac{1}{32}$ 3½ M., versendet **das vom Glück so oft begünstigte** Bank- u. Lotterie-Geschäft von **H. Goldberg** in Berlin, Spandauerstr. 2a. 16918
Prospekte gratis.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.**, Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverz. franco. 16507

Einen großen Posten rein wollener moderner
Kleiderstoffe
und andere Manufacturwaaren
empfehle zu **fabelhaft billigen** aber **festen Preisen.** 1730[illegible]

R. Hirschberg,
Alter Markt 87, I. Etage.
Im Hause der Mäntelfabrik von Gebr. Jacoby jun.

Interessante Photographien! Ausführl. deutsche Special-Preisl. gratis und franco durch **A. Bode, Paris, rue Gutenberg.**

Ein gewandter Kaufmann wünscht mit größerer Einlage bei einem Unternehmen sich thätig zu betheiligen. Offerten A. R. 12 postlagernd. 17314

Dr. v. Chlapowski,

Mühlenstr. 27.
Sprechstunden von 9–11 und von 3–5.
Speciell für Verdauungs- und Nervenkranke. 17270

Ich wohne jetzt **Breslauerstr. 36** I. (Eingang Taubenstr. II. Thür) und ertheile wie früher Unterricht in allen Fächern der engl. und franz. Sprache, übernehme auch geschäftliche Uebersetzungen. 16033

L. Lang,
Sprachlehrer.

Verkäufe * Verpachtungen

Grundstücks- und Geschäfts-Verkauf.

Ein großes Grundstück auf verkehrreicher Straße in **Grünberg i. Schl.**, in dem seit vielen Jahren **Wein-** und auch zeitweilig **Obst-Geschäft** mit Erfolg betrieben wird, ist bald oder später wegen Krankheit des Besitzers mit oder ohne Firma, Weinlager, Gebinden 2c. preiswerth zu verkaufen. Das Grundstück würde sich auch zu andern gewerblichen Anlagen, als Brauerei, Cognacfabrik, 2c. eignen. Anzahlung verhältnißmäßig gering. Näheres bei

Robert Kühn,
Auktions-Kommissar in Grünberg i. Schl. 17284

Zu verkaufen:

1. **Vorwärts**, Trakehner-Vollblut, Rappe, Hengst von Procop a. d. Krinoline, 4½ Jahr, 7 Zoll, vorzügliche Vererbung, als Reitpferd für schwerstes Gewicht geeignet.
2. **Neptun**, Trakehner-Vollblut, braun mit Stern, Wallach v. Procop a. d. Nora, 5½ Jahr, 4½ Zoll, Reitpferd für schweres Gewicht, komplett geritten. 17302
3. **Don Carlos**, Trakehner, gekreuzt mit engl. Vollblut, Wallach, Apfelschimmel, 10 Jahr, 5 Zoll, Reitpferd für schwerstes Gewicht, gut geritten.

Schkudla b. Sobotka.
M. Bieneck.

Stellen-Angebote.

Einen Lehrling,

ohne Unterschied der Konfession, suchen unter günstigen Bedingungen p. sofort für unser Manufacturgeschäft en gros & en detail. 17315

Gebrüder Ballo.

Per 1. November suche ich einen
jungen Mann,
mit der **Kolonial- und Destillationsbranche** vertraut; gute Zeugnisse müssen demselben zur Seite stehen.

Adolf Kochmann,
17325 **Kattowitz.**

---

1 flotten Expedienten,

der polnischen Sprache mächtig, suche für mein Kolonialwaaren-Geschäft zum sofortigen Antritt.

Leopold Placzek,
17321 **Breitestr. 18a.**

Für mein **Kolonialwaaren- u. Schankgeschäft** suche ich per sofort
eine Verkäuferin
mit angenehmen Aeußern, welche auch die Hausfrau in der Wirthschaft mit unterstützen kann. 17288

Bernhard Huth,
Gnesen.

Stellen-Gesuche.

Junge tücht. Kellnerin

sucht feine Stellung. Zu erfrag. b. Vermiethsfrau **Rüdiger**, St. Martin 55.

Ein anst. Mädchen

mit guten Zeugnissen sucht Stellung als Verkäuferin oder Buffetmädchen. Näheres im Miethsbureau 17309
M. Schneider, St. Martin 48.
Daselbst **Köchinnen** u. tüchtige Mädchen für alle Arbeiten für sofort zu haben.

Ein **unverheiratheter** 17289
Stellmacher,
versehen mit Handwerkszeug, **sucht Stellung.**
Näheres bei H. Lewin, Gnesen.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

n. **Jersitz**, 20. Oktober. [Einführung. Straßenbeleuchtung. Neue Buchhandlung.] Der bereits seit dem 1. v. M. an der hiesigen Mädchenschule als Leiter beschäftigte Lehrer **Knothe** ist zum Hauptlehrer ernannt und gestern von dem Kreis-Schulinspektor Schwalbe in Gegenwart des Lehrerkollegiums und einiger Mitglieder des Schulvorstandes in sein Amt eingeführt worden. — Die am vergangenen Dienstag gewählten zwölf Gemeindeverordneten sollen am 22. d. Mts. durch den Landrath Dr. Baarth in ihr Amt eingeführt werden. — Auf Veranlassung der Königlichen Polizei-Direktion hat der hiesige Gemeindevorstand auf der Junikowoer Landstraße, von deren Abzweigung von der Bukerstraße bis zur Husarenkaserne 4 Laternen aufstellen lassen. Wie wir hören, soll schon in allernächster Zeit auch im übrigen Theile des Dorfes Straßenbeleuchtung eingeführt werden. Wünschenswerth wäre es, wenn gleichzeitig die Chausseestraße von der Rinsch'schen Windmühle bis zum Eingange des Dorfes beleuchtet würde, da diese Straße Abends hauptsächlich den Verkehr mit Posen vermittelt. — Der Buchhändler Ehrlich aus Schroda hat in dem an der Kaiser Friedrichstraße gelegenen Hause Nr. 220 eine Buchhandlung in Verbindung mit einer Buchbinderei eingerichtet.

—i **Gnesen**, 20. Oktober. [Wohlthätigkeitsvorstellung. Versammlung.] Theaterdirektor Redlich, welcher bekanntlich am 22. d. M's. unsere Stadt verläßt, veranstaltete gestern Abend im Saale Hotel de l'Europe eine Wohlthätigkeitsvorstellung. Das Theater war gut besucht und wird daher der Ertrag der Einnahmen, nach Abzug der Tagesunkosten, dem Kinder-Schutzverein zu Gute kommen. — Der Wohlthätigkeitsverein Harmonia wählte in der gestern im Hotel Koschnike abgehaltenen Versammlung den Vorstand und die Vergnügungskommission für das Jahr 1889/90 und beschloß gleichzeitig das erste diesjährige Winterfest, verbunden mit Verloosung, am 2. November cr. im Saale des Hotel de l'Europe zu begehen.

O. **Rogasen**, 20. Oktober. [Verschiedenes.] Der nächste Termin zur Körung der Hengste für den Kreis Obornik findet am 9. November d. J. in Obornik statt. — Der Schankwirth Jacob Kurczewski in Popowko im Kreise Obornik ist von der Schulgemeinde Popowko zum Repräsentanten gewählt und von der königlichen Regierung bestätigt worden. — Der Geburtstag Kaiser Friedrichs III. wurde in den hiesigen Unterrichtsanstalten in vorgeschriebener Weise feierlich begangen. — Den Ausgedinger Dzierkiewiczschen Eheleuten zu Klein-Kroschin im Kreise Obornik ist aus Veranlassung ihrer goldenen Hochzeit die Ehejubiläumsmedaille übergeben worden. — Am 22. d. M. findet in Obornik eine Schulzenkonferenz statt. — Der Chemiker Joseph Wollheim in Berlin, ein Sohn hiesiger Eltern, hat auf der photographischen Jubiläumsausstellung in Berlin eine Medaille für besondere wissenschaftliche Leistungen erhalten.

ꝏ **Samter**, 19. Oktober. [Vom Eisenbahnzug überfahren. Wahl. Revision.] Am 15. d. in der Abendstunde, als der Lokalzug von Kreuz nach Posen vorübergefahren war, fand man über den Schienen zwischen Wronke und Samter in der Gegend von Samolens ein Weib todt liegen. Die gerichtlich angeordnete Sektion stellte fest, daß der Zug über die Unglückliche gegangen, wodurch sie zwei Armbrüche, einige Beinbrüche und einen Schädelbruch erlitten hat. — Für die neugebildete Gemeinde Lubosin ist der bisherige Ortsschulze Riske zum Ortsschulzen und Steuererheber wieder- und die Wirthe Hämmerling und Schiller zu Gemeindeältesten neu gewählt und bestätigt worden. — Der Medizinalrath Dietrich und der Medizinal-Assessor Mankiewicz aus Posen revidirten gestern und heute die hiesige Noltische Apotheke und die Tarnowskische Droguerie.

≈ **Schneidemühl**, 20. Oktober. [Theater. Stiftungsfest. Armenverein. Kontrollversammlung. Ortsschulinspektion. Körung.] Heute veranstaltete der hiesige evangelische Jünglingsverein in dem Oehlkeschen Saale zum Besten kirchlicher Zwecke eine öffentliche Theater-Aufführung, welche sich eines zahlreichen Besuchs erfreute. Zur Aufführung kamen die Possen von Moser: „Eine kranke Familie" und „Unglückliche Familienverhältnisse". Nach der Vorstellung fand ein Tanzkränzchen statt. — Gestern beging der hiesige Preußische Beamtenverein in dem Wegnerschen Gesellschaftshause sein diesjähriges Stiftungsfest durch einen Kommers. — Der hiesige christliche Armenverein hatte in dem letzten Vereinsjahre eine Einnahme von 1446,14 Mark und eine Ausgabe von 969,70 M., so daß noch ein Bestand von 476,44 M. verbleibt. — Die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen finden in unserem Kreise am 4., 5. und 6. November statt. — Die kgl. Regierung zu Bromberg hat die Ortsschulinspektion über die evangelischen Schulen in Budsin, Braknitz-Hauland und Podstolitz dem Pfarrverweser Päch in Budsin übertragen. — Die diesjährige Körung in unserem Kreise findet am 23. d. Mts. in der Kreisstadt Kolmar i. P. statt.

K. **Wronke**, 20. Oktbr. [Diebstahl.] Am vergangenen Montag Vormittag wurde dem hiesigen Konditor Kober ein Portemonnaie mit über 1000 Mark Inhalt, darunter ein 500 Mark-Schein, während des starken Kundenverkehrs am Markttage gestohlen. Man hofft den Thäter noch zu ermitteln, da man in Samter einen Mann verhaftet hat, der sich über den Besitz von mehreren Hundert Mark nicht ausweisen konnte.

K. **Neustadt b. P.**, 20. Oktober. [Goldene Hochzeit.] Am 27. d. Mts. begehen die hiesigen Schmiedemeister Samuel Kernschen Eheleute das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

□ **Bomst**, 19. Oktober. [Verschiedenes.] Gestern fand in der hiesigen katholischen Schule die Uebergabe des Bildes Kaiser Friedrichs durch den Kreis-Schulinspektor Dr. **Kante** aus Wollstein statt. Die Gedenkrede hielt Lehrer Fengler, während Lehrer Karwatka das Schlußgebet sprach. — Die letzten diesjährigen Bezirkskonferenzen für die katholischen Lehrer des Kreises finden am 28., 29. und 31. d. M. in Wroniawy, Köbnitz und Dąbrowo statt. Zu denselben halten Lehrproben die Lehrer Rosa-Kielpin, Piątkowski-Neukramzig und Klos-Lakie, während die Vorträge von den Lehrern Brasse-Widzim, Wojciechowski-Köbnitz und Kurpisz-Dąbrowo abgehalten werden. — Im benachbarten Neukramzig herrschen bereits seit Wochen die Masern und zwar in einem solchen Grade, daß das ganze Dorf durchseucht ist und deshalb die Schließung der dortigen Schule angeordnet wurde. Hier zeigt sich wieder, wie alljährlich die Dyphtheritis und ist bereits ein 7 Jahre altes Kind der Krankheit erlegen. — Am 15. d. M. wurde in Tarnowo eine mit der Kaiserlichen Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphen-Anstalt eröffnet. — Der Gutsbesitzer Rudelius ist zum Gutsvorsteher für Neukramzig und der Gutsinspektor Heintz zu Tuchorze zum stellvertretenden Standesbeamten für den Bezirk Karna ernannt worden. — Durch die in letzter Zeit eingetretenen Regengüsse wurde die Kartoffelernte sehr verzögert. Die unsere Stadt umgebenden Wiesen sind überschwemmt, so daß der Fußweg zum Bahnhofe nur durch eine Nothbrücke passirbar ist.

♀ **Jablone**, 20. Oktober. [Schuleinweihung. Revision.] Morgen findet in Silz bei Wollstein die Einweihung des neuerbauten evangelischen Schulhauses statt. Bis jetzt mußte der Unterricht im katholischen Schulhause ertheilt werden, weshalb obiger Neubau als ein dringendes Bedürfniß empfunden worden ist. Der evangelische Schulvorstand soll 90 Mark zu dieser Feierlichkeit bewilligt haben. — Donnerstag war der Ober-Post-Direktions-Rath B. aus Posen behufs Revision der hiesigen Postagentur hier anwesend.

g. **Jutroschin**, 19. Oktober. [Gedenkfeier. Kontrollversammlung. Personalien. Posthilfsstelle.] Der Geburtstag Kaiser Friedrich III. wurde in den hiesigen Schulen feierlich begangen. — Die Herbst-Kontrollversammlungen finden im diesseitigen Landwehrbezirk in der Zeit vom 4. bis 6. November statt. — Der Lehrer Kulawski in Golejewko ist zum Schiedsmann, der Oberförster Łukomski aus Wielkibor zum Stellvertreter des Schiedsamtes Sielec und der Gutsverwalter Hülse in Dlonie zum Stellvertreter des Schiedsmannes in Dlonie gewählt und bestätigt worden. — In Konary ist seit dem 15. d. Mts. eine Posthilfsstelle eingerichtet und dieselbe dem Lehrer Nipolck übertragen worden.

g. **Jutroschin**, 20. Oktober. [Hochwasser. Apothekenverkauf. Kartoffelernte.] In Folge des häufigen Regens der letzten Tage ist die Orla ausgeufert und hat einen Theil der an ihr liegenden Wiesen und Felder unter Wasser gesetzt. — Die hiesige Apotheke ist an den Apotheker v. **Gurski** aus Posen verkauft worden. — Die nun beendigte Kartoffelernte ist nur als eine mittelmäßige zu bezeichnen.

K **Filehne**, 19. Oktober. [Ortskrankenkasse. Verschiedenes.] Die Königl. Regierung zu Bromberg hat angeordnet, daß aus der Kreisortskrankenkasse für den Bezirk des früheren Kreises Czarnikau diejenigen Kassenmitglieder ausscheiden, welche dem Kreise Filehne angehören. Diese Kassenmitglieder sind der für den Kreis Filehne zu errichtenden Ortskrankenkasse überwiesen worden. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Bestätigung des Kassenstatuts in Kraft. Die Genehmigung ist nunmehr erfolgt und hat daher die Mitgliedschaft derjenigen Personen, welche aus dem hiesigen Kreise bei der Kreisortskrankenkasse in Czarnikau versichert sind, dort aufgehört und ist dieselbe bei der Ortskrankenkasse des Kreises Filehne begründet. — Anläßlich einer Treibjagd, an der er unaufgefordert Theil genommen hatte, entlud sich das Gewehr des Häuslers K. aus Dt.-Krone und die Ladung fuhr dem Altsitzer Draeger in den Fuß. Dem Verunglückten mußte im Krankenhause zu Jastrow der Fuß zweimal gekürzt werden; man hofft jedoch ihn am Leben zu erhalten. — Die Klausdorfer Wassermühle ist für 30000 Mark in den Besitz des Herrn Kobusch aus Gr.-Pallonken bei Neumark übergegangen. — Der herrschaftliche Rendant Goguel zu Schloß Filehne ist zum stellvertretenden Polizeiverwalter für den Dominial-Polizei-Bezirk Schloß Filehne ernannt und bestätigt worden.

∞ **Jarotschin**, 20. Oktober. [Erkrankung. Ertrunken. Vortrag. Konferenz. Lehrerverein. Reparatur.] Fürst von Radolin ist an Rheumatismus erkrankt und hält sich zur Kur in dem milden Klima des Wiesbadener Thales auf. — In Lichtenthal bei Jarotschin ertrank dieser Tage das einzige Kind der K.schen Eheleute in der Düngergrube, als es unbeaufsichtigt im Hofe spielte. — Gestern hielt Lehrer Schlabs in dem hiesigen Männer-Gesangverein „Harmonie" einen recht beifällig aufgenommenen Vortrag über den Werth des Volksliedes zur Erhaltung des Volksgesanges und zur Beförderung sittlicher und nationaler Bildung. — Die Jahreskonferenz der evangelischen Schulen des Kreises Jarotschin und Pleschen findet am 21. d. M., Vormittags 10½ Uhr, in der Aula der deutschen Bürgerschule in Pleschen, unter Vorsitz des Kreisschulinspektors Pastor Raddatz, statt. Nach der Konferenz soll ein gemeinschaftliches Mittagmahl die Theilnehmer im Fliegertschen Saale vereinigen. — Am Mittwoch, den 23. d. M., Nachmittag 4 Uhr findet hier eine Versammlung des freien Lehrervereins statt. — Das Schulhaus zu Chrzan mußte in Folge der ungesunden Ausdünstungen des Merulius destruens in diesem Frühjahr geschlossen werden. Auch der Lehrer Klonowski mußte das Schulhaus verlassen und in dem ca. 3 Kilometer entfernten Zerkow Wohnung nehmen. Daselbst wurden auch täglich den Schulkindern aus Chrzan einige Stunden Unterricht ertheilt. Erst wenn die Arbeiten der Austrocknung, Isolirung und Ventilirung beendigt sein werden, kann das Schulhaus wieder seinem Zwecke übergeben werden.

II **Bromberg**, 20. Oktober. [Amtsjubiläum. Diamantene Hochzeit.] Heute sind es 50 Jahre, daß der hiesige Pfarrer **Serno** als Predigtamts-Kandidat nach Bromberg kam. Ununterbrochen hat derselbe am hiesigen Orte als evangelischer Geistlicher amtirt und begeht nunmehr sein 50jähriges Amtsjubiläum. Die Feier findet jedoch erst morgen statt. Vom Kaiser ist dem Jubilar der hohenzollernsche Hausorden verliehen worden, der ihm morgen überreicht wird. Seitens der Gemeinde wird dem Jubilar durch den Kirchenrath ein Geschenk, bestehend aus zwei Kandelabern und einer Stutzuhr von Majolika mit entsprechender Widmung, als Andenken überreicht werden. Nach beendeter Begrüßung findet um 3 Uhr ein Festessen im Zivilkasino statt. — Heute begeht das Rentier **Gammsche** Ehepaar das Fest der diamantenen Hochzeit. Eine kirchliche Feier im Schooße des engeren Familienkreises fand bereits vorgestern Abend im Hause des Jubelpaares statt.

* **Fraustadt**, 20. Oktober. [Vorschußverein.] In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins (E. G.) erstattete der Rendant Goldmann Bericht über das I. Quartal des 24. Geschäftsjahres, also für die Zeit vom 1. Juli bis ultimo September d. J. Nach diesem Bericht gehören dem Verein zur Zeit 809 Mitglieder an, deren Guthaben sich auf 119 782,96 M. beläuft. Der Reservefonds weist einen Bestand von 37 788,20 M. nach. Die Schulden des Vereins betragen 605 670,80 M., die ausstehenden Vorschüsse 259 040 M. Das Effektenkonto beläuft sich auf 460 365,06 M. An Zinsen wurde ein Ueberschuß von 5898,15 M. erzielt. Die mit dem Vorschußverein verbundene Sparkasse hatte am 30. Juni einen Bestand von 596 815,40 M. In 504 Posten wurden im Laufe des Quartals 33 928,90 M. eingezahlt und in 156 Posten 45 073,50 M. zurückverlangt, es bleibt somit ein Sparkassenbestand von 585 670,80 M.

---

g. **Von der schlesisch-posenschen Grenze**, 19. Oktober. [Wettbewerbungs-Prüfung.] Bei der Wettbewerbungs-Prüfung im rationellen Hufbeschlag zu Breslau erhielt Schmiedemeister Krause aus Mielitsch den ersten, Schmiedemeister Ambrosius aus Wirschkowitz den dritten Preis.

⊙ **Thorn**, 21. Oktober. [Abbruch des inneren Culmer Thores.] Nachdem vor Jahresfrist die Stadtmauer zwischen dem Bromberger Thore und dem Kriegerdenkmal gefallen ist, erfolgt jetzt der Abbruch des alten inneren Culmer Thores. Damit schwindet wieder ein Bauwerk des alten Thorn, ein Stück der ehemaligen Stadtbefestigung. Das genannte Thor erregte bei Fremden eine besondere Aufmerksamkeit wegen einer auf der Spitze stehenden eisernen Figur, welche einen Koch mit einem Löffel in der Hand darstellte. Eine Sage erzählt, daß bei der Sprengung der alten Burg (nach dem Abfall der Stadt von dem Orden) der dortige Koch mit in die Luft gesprengt und auf das Culmer Thor geworfen worden sei. Zum Andenken daran stellte man die Figur auf. Als Wetterfahne dienend hat sie Jahrhunderte über unserer Stadt gethront. Jetzt ist der „Koch" dem

---

Der Schatz von Thorburns.

Von **Frederick Boyle**.

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(19. Fortsetzung.)

Der Mensch geht noch einen Schritt darüber hinaus, einen weiteren Kreis von Angehörigen in die Zahl derer einschließend, die das Opfer seines Lebens von ihm zu fordern berechtigt sind. Keine Gefahr oder Qual würde Eldred dazu vermocht haben, seinen Onkel lebend im Stiche zu lassen, aber für die Diener, selbst wenn es Weiße gewesen wären, konnte nicht einmal so viel wie bewußtes Mitleid von ihm erwartet werden.

Es war noch früh am Tage, noch nicht Mittag, aber das Einschlagen einer falschen Richtung konnte in dieser wasserlosen Wüste den Wanderern ihr Leben kosten, selbst wenn der Feind sie nicht überholte. Die Mischlinge hatten sich aus Davids Vorräthen mit Büchsen und Munition versehen und dieselben den ganzen Weg getragen. Ob sie damit im Augenblicke der Gefahr ihren Mann stehen würden, ließ sich unmöglich voraussehen — das würde ganz von ihrer momentanen Stimmung abhängen. Aber da sie so bewaffnet waren, brauchten sie den Hungertod nicht zu fürchten, obgleich der Wassermangel ihr Leben ernstlich gefährdete. Der nächste Nachbar Groethode lebte in seinem Wagen; er hatte natürlich einen Damm zum Auffangen und Bewahren des Wassers, aber keine Hütte gebaut. War der alte Mann alarmirt worden und in Folge dessen fort „getreckt", so würde er zweifelsohne sein Wasser zur thunlichen Schädigung etwaiger Verfolgung abgelassen haben. In dieser Jahreszeit waren alle Ströme Wassertümpel und beinahe alle Flüsse aufgetrocknet, und Eldred hatte keine Ahnung, wo er seinen nächsten Wassertrunk finden würde. Wasser mußte innerhalb einer solchen Entfernung vorhanden sein, als Antilopen sie zurückzulegen vermögen, aber das ist eine sehr weite Entfernung, und weder er noch die Mischlinge wußten, in welcher Richtung sie das Wasser zu suchen hätten.

Eldred beschloß daher, nach Groethodes Lagerstätte, etwa fünf Wegstunden nach Südwesten, zu wandern. Drei Stunden marschirte er, ohne ein Zeichen menschlichen Lebens auf der Wüste zu bemerken, dann rastete er ein wenig, schoß einen Springbock und verschlang das Fleisch halb roh, um seinen Durst in etwas zu stillen. Weitere lange zwei Stunden brachten sie in Sicht der Stelle, wo sonst Groethodes Wagen stand — sie war leer! Die sengende Hitze, der Staub, die Aufregung hatten Eldreds Zunge so verdorrt, daß er sie kaum zu rühren vermochte, als er in einen gewaltigen Fluch der Enttäuschung und des Entsetzens ausbrach. Die Mischlinge waren frischer, denn sie hatten das Blut der Antilope getrunken.

Die Kühle und Dämmerung des Abends hatte sich schon auf das Veldt gesenkt, als sie den Damm erreichten. Derselbe war durchschnitten worden, aber der Schlamm innen war noch nicht ganz ausgetrocknet, und hier und da fanden sich in der Mitte noch seichte Wasserpfützen. Eldred entkleidete sich und watete auf sie zu, aber da die sumpfige Mitte zu tief war, so warf er sich seiner ganzen Länge nach auf ihre schwarze, morastige Fläche und nahm ein Schlammbad, das ihn unaussprechlich erquickte, während das Wasser, welches in die von seinem Körper gemachten Höhlungen nachsickerte, ihm Aussicht auf einen Trunk eröffnete.

Er hatte es nicht für nöthig gehalten, ehe er sich hineinwarf, einen scharfen Ausblick ringsum zu halten, das Veldt war meilenweit flach, und er hatte sich nur davon überzeugt, daß keine Kaffern in naher Sicht waren. Die weniger vom Durst gequälten Mischlinge hatten schärfer beobachtet. Unter der Antilopenheerde in ziemlicher Ferne hatten sie die beiden noch gesattelten Pferde friedlich grasend bemerkt. Mit einem Blick und einem Grinsen hatten sie sich genügend verständigt; — als ihr Herr sich in den Schlamm warf und sie so aus dem Auge verloren hatte, schlichen sie sich davon.

Die Pferde wollten sich jedoch nicht fangen lassen; nachdem die Mischlinge sich eine Zeit lang vergeblich bemüht und dieselben dabei weiter von dem Damm fortgetrieben hatten, wagten sie es, sie durch einen Ruf zu locken. Derselbe war leise und vorsichtig, aber Eldred hörte ihn und verstand seine Bedeutung. Auf die Füße springend, gewann er mit gewaltigen Sätzen wieder die feste Erde und ergriff seine Büchse, welche die Schwarzen, weil bereits bewaffnet, mitzunehmen versäumt hatten. Sie ergriffen eben die Zügel, in etwa fünfhundert Schritt Entfernung von ihm.

„Bringt sie her!" brüllte Eldred, „galoppirt, Ihr Hunde, oder ich schieße!" Die Büchse lag bereits im Anschlage.

„Ja, ja, Baas!" tönte ihr kaum noch vernehmbarer Ruf aus der Ferne.

„Hierher gewandt! Galopp!"

Einer von ihnen sprang in den Sattel und gehorchte, der Andere machte sich auf der entgegengesetzten Seite des Pferdes zu schaffen und entfernte sich dabei weiter von Eldred. „Stehen geblieben, wo Du bist, Hendrick!" — Aber der Mischling lief weiter, das Pferd als Deckung zwischen sich und Eldred.

„Stillgestanden!" rief Eldred von Neuem. „Eins, zwei — willst Du wohl stehen?"

Johannes war jetzt bei ihm angelangt. „Hendrick ist ein Schuft, Baas! Er geht zu den Kaffern nach Tauns."

In der That, eine Büchse, ein Sattel und ein Pferd bilden eine Versuchung, der kein Mischling zu widerstehen vermag sobald Unruhen in der Nähe ihm die Aussicht auf Straflosigkeit eröffnen. Hendrick hatte mehr Muth als sein Kamerad Er vertraute auf den Schutz, den ihm der Körper des Thiers gewährte, mehr aber noch auf das schnell hereinbrechende Dunkel und flüchtete eiligst davon. Aber weder Deckung noch Dämmerung schützte ihn gegen einen Mann, der fünfhundert Schritt weit auf Handbreite sein Ziel niemals fehlte. Das Pferd scheute heftig und riß sich los; Hendrick lag auf dem Veldt, beide Beine durchschossen.

„Sieh' Dich nach ihm um, James", rief Eldred, und eilte nackt, wie er war, dem davongaloppirenden Pferde nach. Es war glücklicher Weise sein Lieblingsthier, der Graue, welcher der Stimme seines Herrn gehorchte, sobald seine momentane Panik sich gelegt hatte.

„Der Bastard ist todtes Zeug", sagte Johannes, „morgen Mittag." Das war unverkennbar richtig, falls ihm nicht ein Wundarzt zu Hilfe kam, und da war hier eines Engels Nahen noch wahrscheinlicher. Sie trugen ihn nach dem Damm, verbanden nothdürftig seine Wunde, ließen ihm etwas Proviant,

städtischen Museum einverleibt worden. Die Culmer Straße, wie auch die ganze Altstadt wird durch den Abbruch des Thores viel gewinnen, da dasselbe den Verkehr ganz wesentlich einengte.

Aus dem Gerichtssaal.

—i. **Gnesen,** 20. Okt. [Schöffengericht.] Eine nicht uninteressante Sache, welche das Schöffengericht circa 3 Stunden in Anspruch nahm und in welcher 10 Zeugen geladen waren, kam gestern zur Verhandlung. Der Fleischer J. aus Welnau erschien im Juli d. J. bei dem Schnittwaarenhändler und Schankwirth Z. in Welnau und verlangte daselbst Bier und Schnaps. Die anwesende Tochter des ersteren erklärte mit Rücksicht darauf, daß J. als Trunkenbold bezeichnet war, daß sie ihm keine Getränke verabfolgen würde. Hierüber ergrimmt, belegte er die Genannte mit Schimpfworten. Der hinzukommende Vater der Z. warf den Fleischer J. zur Thür hinaus. J. wandte sich nun gegen Z. und es entstand eine Schlägerei, in welche die Ehefrau des Z., sowie seine beiden Töchter und ein Sohn, die hinzugekommen waren, thätlich mit eingriffen. J. sowohl als auch Z. und dessen Ehefrau trugen hierbei erhebliche Verletzungen davon. Beide stellten unter Ueberreichung von ärztlichen Attesten den Strafantrag. Sämmtliche an der Schlägerei Betheiligten wurden angeklagt und behaupteten, sich in Nothwehr befunden zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen J. und Z. eine Geldstrafe von je 20 M. und gegen den Sohn des Letzteren eine solche von 5 M. Das Schöffengericht verurtheilte nur den J. zu 30 M. Geldstrafe, weil er der Urheber der Affaire war. Die anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

II **Bromberg,** 20. Okt. [Strafkammer.] In diesem Sommer schlossen die Arbeiter Hugo Salewski, Josef Galkowski und Franz Czechanowski von hier, Leute im Alter von 23 bezw. 19 Jahren, mit einander einen Bund zur fortgesetzten Verübung von Diebstählen. Sie führten diese aus hier am Orte, in Inowrazlaw, in Nakel und Umgegend nnd auch in hiesiger Umgegend. Nachgewiesen sind ihnen 11 bezw. 7 schwere, mittels Einbruchs verübte Diebstähle. Letztere sind dadurch ausgeführt worden, daß einer von ihnen, der Anführer, durch ein Fenster in die Wohnungen der zu Bestehlenden stieg und aus denselben herausholte, was in den Bereich seiner Diebeshände kam, während die anderen beiden Personen Wache hielten. Sämmtliche drei Angeklagten waren bei ihren Raubzügen mit Revolvern bewaffnet. Salewski stahl außerdem einem Landmanne, der auf seinem Wagen eingeschlafen war, als er durch den Rinkauer Wald fuhr, eine silberne Taschenuhr, indem Salewski auf den Wagen sprang, die Uhrschnur durchschnitt und die Uhr aus der Tasche zog. In der gestrigen Strafkammersitzung wurde Salewski, welcher wegen Diebstahls bereits dreimal vorbestraft ist, zu 12 Jahren, Galkowski zu 5 Jahren und Czechanowski zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* **Oels,** 18. Okt. [Fahrlässige Tödtung von sechs Personen.] Vor dem hiesigen Schwurgericht standen am 16. und 17. Oktober cr. die Maurer und Stellenbesitzer Franz Beierschen Eheleute aus Kl.-Schönwald bei Festenberg. Dieselben betrieben einen Handel, indem dieselben Schweine kauften, schlachteten und das Fleisch sowohl an ihrem Wohnorte und in der Umgegend, als auch hausirend in Breslau absetzten. Am 26. Februar cr. schlachteten sie drei Schweine, von denen das eine durch den zuständigen Fleischbeschauer als trichinös erkannt wurde. Auf Grund diesbezüglicher Anzeige erfolgte an Beier die polizeiliche Anweisung, das Schwein nach Auskochen des Fettes ungenießbar zu machen und alsdann zu vergraben. Obgleich die Ausführung dieser Maßnahmen durch den Gemeindevorsteher überwacht wurde, gelang es den Beierschen Eheleuten dennoch, den größten Theil des trichinösen Schweines beiseite zu schaffen. Die späteren auf Anweisung der Polizeibehörde und des Gerichtes geschehenen Nachforschungen ergaben, daß sich in der Grube, in welche das trichinöse Schwein geschafft worden sein sollte, nur ca. 25 Pfund Fleisch und Knochen (unter den letzteren sogar Rinds- und Kalbsknochen) befanden, während das Schwein ca. 180 Pfund gewogen hatte. Während des Monats März cr. waren in Kl.-Schönberg, in der Umgegend und in Breslau eine Anzahl Erkrankungen eingetreten, welche als Trichinose diagnostizirt wurden. Bestätigt wurde diese Diagnose durch den Befund, den das von einem Patienten entnommene Muskelfleisch gewährte; dasselbe war vollständig mit Trichinen durchsetzt. Alle erkrankten Personen haben von den Beierschen Eheleuten während der kritischen Zeit Fleisch entnommen, und fast alle Erkrankte waren sich mehr oder weniger bewußt, daß ihre Krankheit auf den Genuß dieses Fleisches zurückzuführen sei. Die Zahl der zur Kenntniß des Gerichtes gelangten Erkrankungen betrug ungefähr 30, von denen 6 einen tödtlichen Ausgang nahmen, während ein großer Theil der Lebendgebliebenen noch heute an den Folgen leidet. Die Angeklagten vermochten nicht abzuleugnen, daß die sämmtlichen Erkrankten von ihnen während der kritischen Zeit Fleisch, zum Theil als Ausgleich gefertigter Arbeiten, anderentheils verkauft erhalten haben; energisch bestritten die Angeklagten jedoch, Theile des trichinösen Fleisches in den Verkehr gebracht zu haben. Nach dem Spruche der Geschworenen sind die Angeklagten schuldig befunden, trichinenhaltiges Fleisch, von welchem die Angeklagten wußten, daß es die menschliche Gesundheit zu zerstören geeignet sei, in den Verkehr gebracht und dadurch den Tod von 6 Menschen verursacht zu haben. Der Staatsanwalt brachte eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren in Antrag. Der Gerichtshof ging jedoch darüber hinaus und verurtheilte beide Angeklagte zu je 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Zu bemerken ist noch, daß das trichinöse Schwein versichert war und die Versicherungssumme an Beier ausgezahlt worden ist. (Bresl. Ztg.)

* **Ratibor,** 18. Oktober. [Eine heitere Denunziantengeschichte.] Der „Oberschlesische Anzeiger" schreibt: Der Musikus Amand Morys zu Rzetzitz lebte mit dem Gastwirth Burzinsky daselbst in bitterer Fehde, und der rachsüchtige „Künstler" sann auf eine Gelegenheit, wie er seinem Feinde einen Schabernack spielen könne. Nun besteht in Rzetzitz wie auch anderwärts für die Gastwirthe das Verbot vor 8 Uhr morgens Schnaps zu verkaufen. Darauf baute Morys seinen Racheplan. Er sandte eines Morgens in aller Frühe einen Jungen zu Burzinski mit dem Auftrag, ihm für 10 Pf. Schnaps zu holen. Der Bote that, wie ihm geheißen, und Burzinsky verkaufte diesem auch in der That den gewünschten Fusel. Mit der Schnapsflasche als Beweismittel denunzirte nun Morys seinen Feind wegen Uebertretung der betreffenden Polizeiverordnung. Burzinsky erhielt in Folge dessen ein Strafmandat über 10 M. und bezahlte dasselbe. Gleichzeitig hatte aber auch der Denunziant ein Strafmandat in derselben Höhe erhalten, weil er durch Absendung des Jungen den Schankwirth zu der Uebertretung verleitet hatte. Morys bezahlte nun aber die 10 Mk. nicht, sondern legte hiergegen Berufung ein. Der Herr Vorsitzende des Schöffengerichts, das über die Berufung zu entscheiden hatte, rieth dem hineingefallenen Musikanten vor Eintritt in die Verhandlung, seinen Widerspruch lieber zurückzuziehen, da möglicherweise die Strafe noch höher ausfallen könne. Diesen wohlgemeinten Rath befolgte denn auch der Herr Musikus, so daß ihm der Schnaps gerade so theuer zu stehen kommt, wie Herrn Burzinsky. Mit dem frommen Wunsche, daß es allen Denunzianten ebenso ergehen möge, wie dem „Künstler aus Rzetzitz" übergeben wir diesen Fall als abschreckendes Beispiel für rachsüchtige Gemüther der verdienten Oeffentlichkeit.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Obstbäume im Rasen.** Die Klagen über Unfruchtbarkeit der Obstbäume haben ihren Grund vielfach darin, daß die Bäume im Rasen stehen. Man kann seinen Rasen gern behalten und doch das Nöthige thun, den Obstbäumen die Bedingungen des Gedeihens zu schaffen. Man entferne den Rasen rings vom Stamm eines jeden Baumes bis zu einem Meter und bearbeite diese sogenannte Baumscheibe entsprechend dem Gemüselande, also durch reichliche Düngung und Auflockern der Erde. Nicht nur Regen und Schneewasser kommen so den Bäumen zu Gute, sondern auch die Atmosphärilien wirken wohlthuend auf die Wurzeln und somit auch auf das Gedeihen der Bäume, und der geringe Ausfall an Gras wird durch mehr und besseres Obst reichlich ersetzt. Eine solche Baumscheibe verunziert auch den Rasen durchaus nicht; ja, will man sich die kleine Mühe machen, eine Einfassung durch hellfarbige Pflanzen herzustellen, so wird die Schönheit des Gartens sogar bedeutend erhöht. Die Baumscheibe bietet auch die beste Gelegenheit, den Baum zeitweise zu düngen, und zwar in der Weise, daß man Abfälle aus der Wirthschaft, Laub, Unkraut ꝛc. eingräbt, vielleicht auch die vorhandene Erde durch guten Kompost ersetzt. Liegt ein größeres Bedürfniß nach Düngung vor, so empfiehlt es sich, am Rande der Scheibe die Erde so tief auszugraben, als es der Wurzeln wegen nur immer geschehen kann, und dann die entstandene Vertiefung mit Kompost besonders vermischt mit Holzasche wieder zu füllen. Der Klage über Unfruchtbarkeit der Obstbäume, der man heute so oft begegnet, würde man durch das angegebene Verfahren vielfach vorbeugen. Es würde dadurch aber füglich die Lust zum Obstbau bedeutend gehoben werden, denn es gehört in der That sehr viel Ueberwindung dazu, junge Bäume zu pflanzen, wenn man bei den vorhandenen von Jahr zu Jahr vergebens auf Früchte wartet.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 19. Oktbr. (Original-Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Saberski.) Ia. Kartoffelstärke 16¾—17½ M., Ia Kartoffelmehl 16¾—17¼ M., IIa Kartoffelmehl und -Stärke 15—16 M., feuchte Kartoffelstärke loko und Parität Berlin 8,00 M., Frankfurter Syrupfabriken zahlen 7,75 M. frei Fabrik Frankfurt a. O., gelber Syrup 17½—18 M., Capillair-Export 20½ bis 21 M., Capillair-Syrup 18½—19 M., Kartoffelzucker-Capillair 19½—20 M., Kartoffelzucker gelber 19—18½ M., Rum-Couleur 34—36 M., Bier-Couleur 34—36 M., Dextrin gelb und weiß Ia. 27—28 M., do. sekunda 24—25 M., Weizenstärke (kleinst.) 37—38 M., do. (großst.) 40—41 M., Hallesche und Schlesische Stärke 40—41 M., Schabe-Stärke 32—34 M., Mais-Stärke 30—31 M., Reisstärke (Strahlen-) 45½—47 M., do. (Stücken-) 43—44 M. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo. (N.-Z.)

** **Berlin,** 21. Oktober. [Konkurs-Nachrichten.] In dem Konkurse über das Vermögen 1) der Handelsgesellschaft Lewin u. Co. soll durch den Verwalter Conradi die Schlußvertheilung von 48 500 M. Massebestand auf 220 076 M. 97 Pf. anerkannte Forderungen, und 2) des Kaufmanns Salomon Krombach, in Firma Krombach u. Boll, soll ebenfalls durch Herrn Conradi die Schlußvertheilung von 5799 M. 21 Pf. Massebestand auf 116 809 M. 68 Pf. zu berücksichtigende Forderungen erfolgen; die Gläubiger erhalten noch eine spezielle Mittheilung über den Termin der Auszahlung. — Beendet sind die Konkurse über das Vermögen 1) des Bettfedernhändlers Heinrich Kirchberg hier in Folge Einwilligung der Gläubiger; und 2) der Kommanditgesellschaft Felix u. Mannaberg durch erfolgte Ausschüttung der Masse, durch die die Gläubiger ca. 29½ Prozent ihrer Forderungen erhalten haben.

Berlin, den 22. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 21.			Not. v. 21
Deutsche 3½% Reichsa.	102 70	102 75	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	97 50	97 60
Konsolidirte 4% Anl.	106 60	106 75	Poln. 5% Pfandbr.	62 20	62 40
Pos. 4% Pfandbriefe	100 80	100 90	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 —	57 —
Pos. 3½% Pfandbr.	100 10	100 10	Ungar. 4% Goldrente	85 90	85 90
Pos. Rentenbriefe	104 50	104 50	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	163 80	163 80
Oestr. Banknoten	171 05	171 30	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	101 —	101 20
Oestr. Silberrente	73 —	73 10	Lombarden (ultimo)	54 10	54 10
Russ. Banknoten	211 20	211 15	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	schwach		
Ostpr. Südb. E. S. A.	95 20	95 10	Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Mainz Ludwigsh. dto.	124 90	124 60	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Mariend. Mlawka dto	64 90	64 75	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 25	164 20	Berl Handelsgesellsch	193 75	194 25
Warsch.-Wien. E. S. A.	204 —	205 —	Deutsche B. Akt.	170 40	171 —
Galizier E. St. Akt.	82 —	82 25	Diskonto Kommandit	234 70	234 90
Russ 4% kons. Anl. 1880	93 20	93 10	Königs- u. Laurahütte	170 60	170 40
dto. 6% Goldrente	113 75	113 80	Dortm. St. Pr. La. A.	122 80	123 25
dto. zw. Orient. Anl.	64 80	64 70	Inowrazl. Steinsalz	52 10	52 —
dto. Präm.-Anl. 1866	153 25	154 25	Schwarzkopf	282 50	286 10
Italienische Rente	93 50	93 70	Bochumer	227 10	227 90
Rum. 6% Anl. 1880	106 75	106 75	Gruson	242 —	244 50

Nachbörse: Staatsbahn 101 10 Kredit 164 — Diskonto-Kom. 234 30 Russische Noten 210 70 (ultimo)

** **Berlin,** 18. Oktober. [Wochenübersicht der Reichsbank] vom 15. Oktober.

Aktiva.				
1) Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	Mk.	758 950 000	Zun.	3 986 000
2) Best. an Reichskassenscheinen	„	17 774 000	Zun.	614 000
3) do. an Noten anderer Banken	„	19 348 000	Zun.	1 193 000
4) do. an Wechseln	„	598 382 000	Abn.	51 916 000
5) do. an Lombardforderungen	„	89 654 000	Abn.	14 878 000
6) do. an Effekten	„	4 344 000	Zun.	45 000
7) do. an sonstigen Aktiven	„	31 489 000	Abn.	258 000
Passiva.				
8) das Grundkapital	Mk.	120 000 000		unverändert
9) der Reservefonds	„	24 435 000		unverändert
10) der Betr. d. umlauf. Noten	„	1 057 224 000	Abn.	55 869 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„	301 181 000	Abn.	5 673 000
12) die sonstigen Passiva	„	422 000	Abn.	24 000

** **Leipzig,** 20. Oktober. [Wollbericht.] Der Zugmarkt war in der verflossenen Woche belebter und haben in allen Zuggattungen beträchtliche Umsätze stattgefunden. Besonders australische Züge Supra und zweifach Zephyrzüge waren stark begehrt und ist für erstere beiden Gattungen wohl eine weitere Preiserhöhung zu konstatiren. Es ist bei den kleinen Beständen wohl unausbleiblich, daß man dafür noch höhere Preise setzen wird. Der Kämmlings-Markt war gleichfalls lebhaft und mögen die beträchtlichen Stocks, welche sich während der letzten zwei Monate in zweiter Hand befanden, erheblich gemindert sein. Die Preise waren fest, zeigten aber keine Veränderung.

---

seine Büchse und Munition und ritten davon. Weder Vorwürfe noch Bitten wurden unterdessen geäußert. Es war nun einmal so das Geschick des Unterliegenden.

Die anderen Beiden ritten mit kurzen Rasten bis Mitternacht, dann schliefen sie zwei Stunden; Eldred, seinen Grauen sich auf die Erde legen lassend und sich gegen ihn anlehnend. Der Vollmond ermöglichte es ihnen, beinahe so schnell als bei Tage vorwärts zu kommen. Sie dachten, die Gefahr jetzt schon hinter sich gelassen zu haben, da die Kaffern zweifelsohne von Nordwesten her vordrangen, falls Petrus Ericsen wirklich ihre Erhebung hatte ankündigen wollen. Auch Groethode flüchtete sich in der entgegengesetzten Richtung, denn seine Wagenspuren leiteten die Reiter auf ihrem mitternächtlichen Ritt durch das pfadlose Veldt. Aber eine plötzliche Entdeckung gab ihnen neue, schlimmere Kunde.

In dem klaren, stillen Licht des Mondes waren ferne Gegenstände beinahe ebenso scharf zu unterscheiden, als in dem blendenden Sonnenglanze Südafrikas. In weiten Entfernungen erblickte Eldred zwei Gestalten gleich schwarzen Steinen in gerader Richtung vor ihm liegend.

Sehr bald unterschied er sie deutlicher, brachte seine Flinte in Anschlag, rückte vorsichtig vor und blieb in einer kurzen Entfernung halten. Sein Zuruf blieb ebenso ungehört, wie seine Annäherung. „Todte Kerle!" sagte Johannes erleichtert.

Todt waren sie und gräßlich verstümmelt. Eldred erkannte den Reitknecht seines Onkels und den Führer, den er selbst ihm beigegeben, um dem Hottentotten den Weg nach dem Postamte im Freistaat zu zeigen. Sie waren ermordet und zwar erst vor wenigen Stunden, zweifelsohne auf der Rückkehr von ihrer Sendung. Pferde, Waffen und Kleider waren verschwunden.

„Die Kaffern sind da, Baas!" rief Johannes mit rollenden Augen. „Sie sind auf diesem Wege! sieh, Baas! Groethodes Wagen fuhr hier vorbei, ehe die Kerle getödtet worden — sieh! Sie liegen quer über den Spuren!"

„Dem Wagen Groethodes folgen seine Schaf- und Rinderheerden", sagte Eldred nachdenklich. „Er kann nur wenige Stunden Vorsprung vor uns haben, Dirk muß also, da er denselben Weg kam, seiner Nachhut noch begegnet sein und wird doch sicherlich dann mit dem Treiber gesprochen haben, der den Zug schloß. Weshalb kehrte er dann nicht um, als er hörte, daß jene vor den Kaffern flüchteten?"

„Nein, Baas. Dirk kümmerte sich nie um einen Weg. Er kreuzte jedes Veldt gerade wie eine Linie. Ich glaube, er ging durch Beans Kloof und kam hier erst auf diesen Weg, als Groethode schon lange vorbei und nicht mehr zu sehen war."

„Beans Kloof? Natürlich! Kannst Du den Weg finden, Johannes?"

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Der 60. Geburtstag **Ludwig Knaus'** (geb. 10. Oktober 1829 zu Wiesbaden) hat der Photographischen Gesellschaft in Berlin Veranlassung gegeben, den 2. Jahrgang ihrer „Kunstberichte" mit einer Knaus-Nummer zu eröffnen, dessen künstlerisches Schaffen, wie im ersten Jahrgang das v. Werners, Vautiers und Alma Tademas, eine eingehende Würdigung erfährt. Knaus theilt mit Vautier den Ruhm, das vaterländische Volksleben in zahlreichen populär gewordenen Schilderungen nach seinen verschiedenen Seiten künstlerisch fixirt zu haben, nicht mit langweiliger, fischblütiger Scheinobjektivität, sondern mit dem warmen Empfinden des berufenen Herzenskündigers, des geborenen Humoristen, der hinter den Formen und Farben noch anderes zu erspähen weiß als das Auge des gewöhnlichen Durchschnittsmenschen. Die vorliegende Nummer der „Kunstberichte" bringt außer einem vortrefflichen Bildniß des Künstlers einige vorzügliche Wiedergaben seiner Meisterwerke: „Kartenspielende Schusterjungen", „Das Vesperbrot", „Se. Hoheit auf Reisen", „Salomonische Weisheit" und „Kinderfest" (aus der Nationalgallerie). Der ganze Jahrgang (8 Nummern) wird gegen Einsendung von 1 M. in Briefmarken von der Verlagshandlung regelmäßig zugesandt.

* **Wie entstehen Moden?** Man antwortet auf diese Frage wohl gemeinhin: irgend eine durch Reichthum und Vornehmheit hervorragende Frau in Paris macht, „kreirt", sie. Und doch beruht diese Antwort auf einem Irrthum, auf einer Täuschung, und sie hätte selbst zu der Zeit, da Paris noch unumschränkter in der Welt der Moden gebot, nicht das Richtige getroffen. In der That sind es nicht einzelne Frauen, welche die Mode machen, sondern die großen Fabrikanten. In klarer Weise legt **Cornelius Gurlitt** in der „Gartenlaube" diesen Zusammenhang dar. Sein Aufsatz „Wie entstehen Moden?" im 11. Heft des laufenden Jahrgangs birgt eine solche Fülle überraschender Beobachtungen, feiner Kompinationen und überzeugender Rathschläge, daß sich das Leben zu einem wahren Genuß gestaltet. Was der Verfasser z. B. über die deutschen Musterzeichner beibringt, dürfte nirgends sonst in dieser Vollständigkeit und dieser eigenartigen Beleuchtung zu finden sein. Insbesondere berührt auch wohlthuend die warme patriotische Anschauungsweise des Verfassers; ohne alle übertriebene Deutschthümelei brandmarkt er doch gebührend eine gewisse Sorte von deutschen Kaufleuten, die gute deutsche Erzeugnisse dadurch an den Mann zu bringen suchen, daß sie dieselben als — französische bezeichnen. Cornelius Gurlitt ist gegenwärtig wohl der bedeutendste Kenner in dem Fache der Aesthetik des Gewerbes. Es wäre zu wünschen, daß auch diese seine Worte über die Entstehung der Moden und über die Leitung des öffentlichen Geschmacks durch die Fabrikanten überall gehört würden.

* **Heymanns Terminkalender für die deutschen Rechtsanwälte und Notare** auf das Jahr 1890 ist soeben erschienen. Derselbe enthält außer einem praktisch angelegten Kalendarium für tägliche Eintragungen das Verzeichniß sämmtlicher deutschen Rechtsanwalte und Notare, den gesammten Status aller deutschen Gerichtsbehörden und zahlreiche speziell für den Gebrauch der Rechtsanwalte und Notare bestimmte Beilagen. Der Kalender, welcher nunmehr in sein 31. Lebensjahr tritt, genießt durch den Umstand, daß er von dem Schriftführeramt des deutschen Anwaltvereins herausgegeben wird, ein besonderes Ansehen und hat sich so eingebürgert, daß er für den Gebrauch der Rechtsanwalte und Notare geradezu unentbehrlich geworden ist. Auf den Einband des Kalenders ist besondere Sorgfalt verwandt. Der Preis desselben beträgt 3,60 M., mit Schreibpapier durchschossen 4 Mark.

* War schon Heft 1 des neuen Jahrgangs „**Vom Fels zum Meer**" sehr reichhaltig, so macht das zweite Heft womöglich diesem noch den Rang streitig. Bilder und Text wie das Hamburger Hafenleben, der hochinteressante Essay der Orden der schweigsamen Mönche (Trappisten) in Kentucky mit den merkwürdigen Illustrationen, die lieblichen Landschaftsbilder des rheinischen Weinparadieses mit geistsprudelndem Artikel von A. v. Roberts, die originellen und reizenden Abbildungen der unter Wasser fliegenden Vögel mit erläuterndem Text von Hellborn, beweisen, welch außerordentliche Abwechslung im Stoff „Vom Fels zum Meer" bietet. Dazu kommt nun noch der unterhaltende Theil. Der Roman „Am Kreuz" von W. v. Hillern, die anmuthige und tiefsinnige kleine Erzählung von der letzten Münchener Ausstellung, der alte Hund von Wichmann, sind belletristische Leistungen ersten Ranges. Der Essay von Gädertz über Geibel verbreitet an der Hand von Briefen des Dichters helles Licht über das Geistesleben des Poeten während einer langen Reihe von Jahren. Die militärischen Studien von Oberlieutenant Nienstädt über die russische Südwestgrenze und die Aufstellung der russischen Armee ist gerade in jetziger Zeit sehr bedeutungsvoll.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	19. Oktober.	21. Oktober.
fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	27,25—27,75 M.	26,75—27,75 M.
Gem. Melis I.	25,50—25,75 M.	25,25—25,50 M.
Krystallzucker I.	26,75 M.	26,75 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 21. Oktober: Still.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	19. Oktober.	21. Oktober.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	15,80—16,30 M.	—
dto. Rend. 88 Proz.	15,20—15,40 M.	15,10—15,25 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	10,50—12,30 M.

Tendenz am 21. Oktober: Umsätze in 92 Proz. nicht bekannt geworden, weshalb ohne Notiz, im Uebrigen schwächer.

Danzig, 21. Oktober. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.)
Wetter: Regen. — Wind: O.

Weizen. Inländischer bei kleinem Angebot unverändert. Von Transitweizen feine Qualitäten gefragt, andere Sorten unverändert. Bezahlt wurde für inländischen gutbunt 124/5 Pfd. 168 M., 126/7 Pfd. 172 M., hellbunt krank 123/4 Pfd. 165 M., hellbunt etwas krank 124 Pfd. bis 127 Pfd. 172 M., hellbunt 125/6 Pfd. 170 M., 129/30 Pfd. 177 M., vom Speicher hellbunt 126 Pfd. 179 M., Sommer- 117 Pfd. 155 M., für polnischen zum Transit bunt leicht bezogen 124 Pfd. 128 M., bunt 126/7 Pfd. 133 M., hellbunt 128/9 Pfd. 135½ M., 129/30 Pfd. 138 M., weiß 128 Pfd. 142 M., hochbunt 130 Pfd. 143, 144 M., fein hochbunt glasig 130 Pfd. 145, 146 M., 132 Pfd. 147 M., etwas krank 131 Pfd. 143 M., für russischen zum Transit roth 131 Pfd. 145 M. per Tonne. Termine: Oktober-November zum freien Verkehr 176 M. Br., transit 131½ M. bez., November-Dezember transit 131½ M. bez., Dezember-Januar transit 133 M. bez., April-Mai zum freien Verkehr 183½ M. Gd., transit 139 Mark bez., Juni-Juli transit 142 M. Br., 141½ M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 176 Mark, transit 132 Mark.

Roggen gefragt und theurer. Bezahlt ist inländ. alt 127 Pfd. 154 Mark, russischer zum Transit 128 Pfd. 103 M., 126 Pfd. 103 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: Oktober inländischer 154 M. Gd., transit 102 M. Gd., per Oktober-November inländ. 153 M. Gd., transit 102 M. Gd., per November-Dezember inländ. 152 M. Gd., transit 101½ M. Br., 101 M. Gd., per April-Mai inländ. 158 M. Br., 157½ M. Gd., transit 107½ M. Br., 107 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 154 M., unterpolnisch 104 M., transit 103 M.

Gerste ist gehandelt inländische große 96 Pfd. 125 M., russische zum Transit 105 Pfd. 94 M., hell 102 Pfd. 96 M., 114 Pfd. 103 M., weiß 102 Pfd. 102 M., 112 Pfd. 106 M., Futter- 90 M. per Tonne.

Hafer inländischer 140 M. per Tonne gehandelt. Pferdebohnen galizische zum Transit 126 M. per Tonne bezahlt. — Rübsen russ. zum Transit Sommer- 217 M., abfallend 200 M. per Tonne gehandelt. — Raps russischer zum Transit Sommer- 220 M. per Tonne bezahlt. — Leinsaat russische 178 Mark per Tonne gehandelt. — Heddrich russ. zum Transit 115 M., erdig 90, 100 M. per Tonne bez. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 4, 4,05, 4,07½ M., mittel 3,80 M., 3,92½ M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus kontingentirter loko 54 M. Br., Oktober 52 M. Gd., Oktober-Mai 51 Mark Gd., nicht kontingentirter loko 34 M. Gd., Oktober 32 M. Gd., Oktober-Mai 31½ Mark Gd.

Stettin, 21. Oktober. [An der Börse.] Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 10 Grad Reaum. Barometer 27,10. Wind: ONO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 177—180 M. bez., per Oktober 181—180.5 M. bez., per Oktober-November 180,5 bis 180 M. bez., 180,5 M. Br. u. Gd., per November-Dezember 180,5 M. Br. und Gd., per April-Mai 187,5 M. bez. — Roggen unverändert, per 1000 Kilo loko neuer 158bis 160 M. per Oktober und per Oktober-November 159 M. bez., per November-Dezember 159,5—159 Mk. bez., per April-Mai 163 M. bez., per Mai-Juni 164 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko Märker 160—170 M. bez. — Hafer per 1000 Kilo loko Pommerscher 148—152 Mk. — Rüböl wenig verändert, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 66,5 M. Br., per Oktober 65,5 Mk. Br., per April-Mai 59,6 Mk. Br. — Spiritus matt, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 32,3 M. nom., 50er 51,8 M. bez., per Oktober 70er 31,8—31,7 Mk. bez., per Oktober-November 70er 31,2 M. nom., per November-Dezember 70er 30.8 M. nom., per April-Mai70 er 31,8 M. nom. — Angemeldet: 3000 Zentner Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 180,75 Mark Roggen 159 Mark, Spiritus 70 er 31,7 Mark.

** **Stettin**, 21. Oktober. Petroleum. Der Lagerbestand betrug am 12. Oktober d. J. 70 765 Brls.

Der Lagerbestand betrug am 12. Oktober d. J.	70 765 Brls.
Angekommen sind von Amerika	15 374 "
	86 139 Brls.
Versand vom 12. bis 19. Oktober d. J.	7 762 "
Lager am 19. Oktober d. J.	78 377 Brls.

gegen gleichzeitig in 1888: 59 905 Brls., in 1887: 115 914 Brls., in 1886: 55 575 Brls., in 1885: 97 949 Brls., in 1884: 90 851 Brls., in 1883: 83 899 Brls., in 1882: 78 054 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 19. Oktober betrug 187 771 Brls. gegen 198 104 Brls. in 1888 und 228 032 Barrels in 1887 gleichen Zeitraums.

In Erwartung sind 11 Ladungen mit 54 871 Barrels.

Die Lager-Bestände loko und schwimmend waren in:

	1889 Barrels	1888 Barrels
Stettin am 19. Oktober.	133 248	130 441
Bremen " " "	228 216	203 554
Hamburg " " "	324 201	295 807
Antwerpen " " "	209 669	260 754
Amsterdam " " "	32 929	49 921
Rotterdam " " "	145 882	117 581
Zusammen	1 074 145	1 058 050

** **Preußische 3½ proz. Staatsschuldscheine von 1842.** 8. Verloosung am 3. September 1889. Auszahlung vom 2. Januar 1890 ab bei der Königlichen Staatsschulden-Tilgungskasse zu Berlin, den Regierungs-Hauptkassen und der Kreiskasse zu Frankfurt a. M. Abzuliefern mit Zinsscheinen Reihe XX. Nr. 7 und 8 und Anweisungen zur Abhebung der Reihe XXI. Schluß.

Nr. 362 363 365—372 381—412 22214 216—234 236—247 249 251—255 257 259—263 266—268 270—273 275—283 25200 —207 209—228 230—240 243 245—252 255—266 26976—988 990—999 27000—8 11—38 32894—902 904—910 912—915 918 —924 926—930 932—934 936 33004—15 17 19—38 40—52 54 55 57—64 67 69—86 88 90—97 684 685 687—692 694—714 716 717 719—727 729—743 745—749 34978—999 35000—8 10—38 389 —401 403 405—423 425 426 428—433 436 438—441 443—445 448 —453 455 457 459—461 36872—888 890 891 959—961 963—965 967—974 976—984 986—989 991 993—999 37000—3 5 6 42265 —275 279—286 288—299 301 303—305 307 309 311—321 323 325 —327 329—333 336—338 43241—245 248—253 256—258 260—262 264—274 276—289 292—295 297—310 44599—608 611 612 614 —625 627—634 636—640 642—645 647—657 659—666 48326 328 —337 339—343 346—348 351—364 366—376 378—386 388—393 395 49488—493 496—503 505 506 509—515 519—523 527—539 541—543 545—556 558—560 562 50420—428 430—432 435—438 440—446 448—452 454—456 458—467 469 470 472 474—476 478 —484 486 487 489—492 54873—877 880—884 886—889 891—896 898—904 907 908 910 911 913 914 916—920 923—930 932—935 937 939—945 947 949 56637—681 683—697. Summe 1680 Stück über 84 000 Rthlr. = 252 000 Mark.

Lit. H. zu 25 Rthlr. Nr. 2240 241 243 245—277 279—282 284 286—294 296—313 315—345 347—349 351—356 359—366 368—371 6209 211 213—220 222 225—244 246—250 252—261 263 265—267 269—271 274—281 283—289 291—293 295—301 303 305 307—310 312 314—319 322—330 332—334 336—351 9830—864 866—878 880—885 887 888 890—898 900—906 909—915 917 918 920 922 925—929 931—938 940—950 952—964 12475—478 481 483—489 491—494 496—501 503—513 515—524 526—532 534—542 546 549 55550 552—555 7—565 567—570 572—581 718—727 729—735 737 72—450 1701824 26—37 39—46 48—53 57 59—61 63—65 67—70 977 74—82 84—4 96—98 100—102 105—138 140—151 153—155 —12—716 718—20 722—726 728 730—734 736—742 744—748 750 — 756 758—762764—769 771 773 775—791 793—800 802—812 814 —817 819 821—842 844—849 22957—961 963—969 971—981 983 984 986—995 997—999 23000 1 3—13 15 16 19—33 35—42 44—48 50—55 57—60 62—66 68—73 76 78—80 83—85 89 91—100 25631 —640 642—644 646 648 650—660 662—671 673—684 686—688 691 —694 696—699 701—703 705—717 719—725 727—729 731—750 752 754—760 762—768 31134—138 140—143 145—153 155—173 175—178 180—184 186—194 196—198 200—204 206—214 216—226 228—237 239—242 244—249 251—253 255 257—259 261 262 264 —266 268 269 271 274 275 36517—529 531 532 534—545 547 550 551 553—555 557 558 560—568 570—577 579 580 584—589 591 592 595—622 625 626—647 649—652 654—658 48200—208 211—229 231—235 237—239 241—252 254—268 270—278 280 281 283—288 290—304 306—311 313—321 323 324 326—333 51633 636—642 645—653 655—662 664—676 678—680 687 688 695—703 705—714 717 718 720—738 740—742 744—774 776—778 61559 561—567 569 570 574 576—585 587—589 591—594 596—598 600—607 610 611 613—615 617—623 625 627—631 634—642 644 646 647 650—653 655—669 671—675 677 678 680—683 685 687 688 690—707 62936 937 939—945 947 948 950 952—954 956 957 959—961 963—967 969—972 974 976—982 985—993 995—999 63001 2 4—12 14—20 22—29 32—36 39 40 42—44 46 49—52 55 56 58 60 61 63—66 68 —86 643—656 659 663—665 667—677 679—683 685—690 692—701 704—708 710 712—717 719—721 723—725 727—729 731—733 735 —739 742—745 748—766 768—771 773—775 777—787 65429—431 433 435 437—447 449 451—456 460 461 464—470 472—486 488 —494 496 498—526 528—531 553—564 566 67757—761 763—776 778—788 790 792 804 806 807 809—816 818—821 823—838 840 —854 856—872 874—878 880 881 883—889. Summe 2040 Stück über 51 000 Rthlr. = 153 000 Mark.

** **Wien**, 18. Oktober. [Ausweis der Südbahn] vom 8. bis 14. Oktober 874 183 Fl., Mindereinnahme 31 634 Fl.

** **Wien**, 17. Oktober. Ausweis der österr.-ungar. Bank vom 15. Oktober*)

Notenumlauf	417,376,000	Abn.	151,000	Fl.
Metallschatz in Silber	160,305,000	Zun.	511,000	"
do. in Gold	54,433,000	Abn.	1,000	"
In Gold zahlb. Wechsel	24,991,000	Abn.	5,000	"
Portefeuille	165,683,000	Abn.	2,024,000	"
Lombard	21,676,000	Abn.	140,000	"
Hypotheken-Darlehne	110,773,000	Zun.	69,000	"
Pfandbriefe im Umlauf	105,682,000	Zun.	255,000	"

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. Oktober.

** **London**, 17. Oktober. Bankausweis.

Totalreserve	11,150,000	Zun.	635,000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	24,860,000	Abn.	345,000	" "
Baarvorrath	19,810,000	Zun.	290,000	" "
Portefeuille	19,953,000	Abn.	716,000	" "
Guth. der Priv.	26,443,000	Abn.	111,000	" "
do. des Staats	4,134,000	Abn.	307,000	" "
Notenreserve	10,315,000	Zun.	511,000	" "
Regierungssicherheiten	17,357,000	Abn.	300,000	" "

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 36¼, gegen 33¾ vorige Woche.

Clearinghouse-Umsatz 162 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 4 Mill.

** **Tourcoing**, 18. Oktober. La Plata-Kammzug. Tendenz: Ruhig. Typus 1 (Fabrik-Qualität). Umsatz nichts. Typus 2 (kurante Qualität). Umsatz 30 000 Ko. November 5,92½.

— 19. Oktober. Tendenz: Ruhig. Typus 1 (Fabrik-Qualität). Umsatz 35 000 Ko. Oktober 6,25, Dezember 6,22½, Januar 1890 6,20. Typus 2 (kurante Qualität). Umsatz 65 000 Ko. November 5,87½, Dezember 5,95, Januar 1890 5,95. (B. T.)

** **Türkische 3proz. 400 Fr.-Eisenbahn-Loose von 1870.** Verzeichniß der in den Ziehungen vom 1. April 1872 bis 1. August 1888 gezogenen und am 31. August 1888 noch uneingelösten Nummern.

Die eingeklammerte Ziffer bezeichnet die Nr. der Verloosung.

Anmerkung: Es verlieren jedes Anrecht auf Einlösung:

1) nach 15 Jahren die in der 1.—33. Verloosung gezogenen Nummern. (Die mit * bezeichneten Nummern hatten ihr Anrecht bereits am 31. August 1888 verloren).

2) nach 30 Jahren die von der 34. Verloosung ab gezogenen Nummern. Schluß.

Nr. 723 724 725 (71) 1823952 953 954 (92) 1825366 367 368 369 (101) 1826561 562 563 564 565 (68) 671 673 674 675 (109) 686 687 688 689 690 (103) 1827376 (70) 1828349 350 (107) 751 752 753 754 755 (54) 1829309 (89) 830 (85) 982 (87) 1830192 193 194 (108) 426 428 429 (90) 1832917 918 (63) 1839101 102 103 104 105 (32) 1840014 (82) 1841753 (109) 1842248 249 250 (65) 1845092 093 094 095 (63) 1846211 214 215 (66) 282 285 (60) 619 620 (42) 971 973 (49) 1848821 (79) 861 862 863 (98) 1849194 (51) 616 617 (78) 932 934 (46) 1850958 959 960 (57) 1851141 142 143 144 145 (60) 436 437 438 439 (42) 446 447 448 (91) 1852546 547 548 (53) 1853606 607 608 609 610 (111) 1855245 (69) 1856576 (54) 887 888 890 (84) 1857812 813 (67) 1859336 337 338 339 340 (41) 1860176 177 178 179 180 (110) 1861436 437 438 439 440 (56) 1862052 (69) 1865200 (44) 991 492 993 994 995 (110) 1866776 777 778 779 780 (111) 1867391 (55) 577 578 579 580 (105) 966 967 968 969 (92) 1868179 (104) 453 (40) 1869131 132 133 134 135 (97) 1873616 617 618 619 620 (71) 1875711 712 713 714 715 (92) 1876196 (103) 591 592 593 594 595 (111) 1879800 (91) 1882556 557 558 559 560 (107) 1883852 853 (71) 970 (98) 1884507 (91) 816 817 818 819 820 (89) 1885238 (81) 266 (97) 865 (71) 1886116 120 (39) 1887578 (87) 1888681 682 683 684 685 (110) 1889655 (45) 1890511 512 513 514 515 (110) 949 (35) 1892014 (61) 151 154 155 (53) 206 207 209 (107) 1893614 (86) 646 (32) 1896103 104 (110) 851 852 853 854 855 (67) 984 (55) 1897983 (104) 1898361 (102) 1899066 067 068 069 070 (111) 1904604 (36) 1907207 (61) 816 817 818 (101) 1909946 947 948 949 950 (89) 1910301 302 303 304 (107) 781 782 784 785 (104) 1911051 (94) 901 (109) 1912651 652 653 654 655 (54) 946 947 948 949 950 (97) 1913126 127 128 129 130 (54) 276 (107) 633 (39) 1914642 (49) 1916786 787 788 789 (105) 1917502 (59) 1918416 417 418 419 420 (40) 1919541 542 545 (105) 733 734 735 (108) 1921266 267 268 269 270 (111) 1922566 567 568 569 570 (106) 1928602 603 (86) 1929397 399 400 (67) 1930501 502 503 504 505 (110) 1931306 310 767 (44) 1932316 317 318 320 (96) 691 692 693 694 695 (109) 772 773 774 (90) 1933536 537 538 (50) 565 (109) 1935056 057 058 059 (110) 726 727 728 729 (53) 1936162 163 164 165 (75) 796 797 798 799 800 (88) 1943244 245 (110) 591 592 595 (104) 1944436 437 438 439 (57) 1946576 580 (108) 837 (63) 1947361 362 363 364 365 (69) 366 367 368 369 370 (49) 711 712 713 714 715 (78) 969 970 (61) 1950225 (56) 1951586 588 (44) 1955396 398 (79) 1956942 (29) 1957301 302 303 304 305 (65) 446 (67) 746 749 750 (108) 831 (36) 931 (47) 1959383 (86) 447 (44) 1959661 662 663 664 665 (111) 1960716 717 718 719 720 (99) 1961582 583 (57) 1962162 163 (69) 1963204 (92) 1964631 632 (105) 947 (48) 1965522 523 524 (39) 1966466 467 468 (64) 926 927 928 929 930 (44) 1967296 297 298 299 300 (90) 1969996 997 (108) 1970741 742 743 744 745 (45) 1972262 263 (30) 1973206 207 208 209 210 (69) 1974758 759 760 (39) 873 874 875 (57) 1975241 242 243 244 245 (110) 531 532 533 534 535 (76) 841 842 843 844 845 (59) 1978126 127 128 129 130 (111) 1979426 (51) 799 (94).

Vermischtes.

† **Kaiser und König.** In den eidgenössischen Kammern so schreibt man der „Frankf. Ztg.", hat sich das bekannte „Schwizerdütsch" nie hören lassen, in einzelnen kantonalen Rathsstuben aber hielt es sich theilweise bis auf die jüngste Zeit. Auch Jakob Stämpfli, der einst vielgenannte schweizerische Bundespräsident, liebte sein kernhaftes „Berndütsch" sehr und redete es meist im bernischen Großen Rath. Als nun in einer Sitzung unter seinem Präsidium zwei Mitglieder, der Radikale Kaiser und der Konservative Professor Dr. König in unparlamentarischer Weise aneinandergeriethen und Beide zusammen das Wort verlangten, rief Stämpfli von seinem Sitz herunter: „De Cheiser söll schwige und de Chönig o!" (Der Kaiser soll schweigen und der König auch). Dieser salomonische Entscheid schaffte Ruhe.

† **Das Urbild von Ibsens „Nora".** In der skandinavischen Presse erregt augenblicklich ein von Camilla Collet, einer bekannten nordischen Romanschriftstellerin, unter dem Titel „Galeotto im Norden" veröffentlichter Artikel lebhaftes Aufsehen. Derselbe wendet sich mit vornehm überlegenem Sarkasmus gegen den bekannten dänischen Schriftsteller Georg Brandes. Herr Brandes hatte kürzlich Anlaß genommen, in einem norwegischen Blatte die geistvolle Ibsen-Biographie von J. B. Halvorsen einer längeren Besprechung zu unterziehen. In seinem Berichte hatte er die Taktlosigkeit, das Urbild von Ibsens „Nora", die der Dichter thatsächlich nach einem lebenden Modell geschaffen hat, vor den Augen seiner Leser bloßzustellen. Es war ihm völlig gleichgiltig, daß dieses „Urbild" eine nunmehr nach schweren seelischen und sozialen Wirren zur vollen bürgerlichen Ruhe gelangte Dame ist, die sich durch die „literar-historische" Entschleierung ihrer Vergangenheit in ihrem häuslichen Frieden aufs grausamste gekränkt fühlen mußte. Die im Norden hochgeachtete Frau hat einst in der psychologischen Verdüsterung ihres Gemüths, die zu gleichen Theilen hervorgerufen war durch äußeres Unglück wie durch inneres Leiden, lediglich aus Liebe zu ihrem Manne jene falschen Schuldscheine unterschrieben, die Ibsen späterhin als greifbare Urkunden einer „unbewußten Schuld" zum Gegenstande seiner tiefdringenden poetischen Dialektik gemacht hat. Nach schweren Leiden, die erst in einer Heilanstalt die volle Beruhigung fanden, lebt die geprüfte Frau nunmehr an der Seite ihres Mannes und umgeben von harmlos glücklichen Kindern einem freundlichen Geschick entgegen. Da plötzlich erscheint Herr Brandes, um das schmerzliche Geheimniß ihres Lebens, das er Gott weiß wie und wo auf dem literarischen Abfallmarkt aufgestochert hat, in alle Welt hinauszuschreien. Die 76jährige Camilla Collett, die Schwester des Dichters Wergeland, sucht in ihrem Artikel die schmerzlichen Eindrücke, die Brandes mit seiner Taktlosigkeit in dem Kreise der ihr befreundeten „Nora" hinterlassen hat, in zarter Weise zu besänftigen.

† **Es ist gar nicht so schwer, die Fremdwörter** aus der deutschen Sprache zu verbannen: man darf sich nur nicht mit Grübeleien abgeben, sondern muß praktisch zu Werke gehen, etwa wie ein Buchdrucker in Lütjenrode, der das Wort „Insertionskosten" verdeutschen wollte. Er nahm einfach das „r" aus der Mitte und setzte es an den Anfang, so daß das Wort nun lautet: „Rinsetzionskosten."

† **Wurst wider Wurst.** An dem Gespräch einiger alter Bierphilister wagte es ein junger Mann sich zu betheiligen. „Sie schweigen!" fuhr ihn plötzlich grob einer der Alten an. „Was wolle Sie wisse! In Ihrem Alter war ich selber auch noch ein Esel!" — „Da haben Sie sich aber merkwürdig gut konservirt!"

† **Ein Triumph der Erziehung.** Karlchen sitzt in einem überfüllten Pferdebahnwagen auf den Knieen seines Vaters. Als eine junge Dame einsteigt, springt der kleine hinab, greift höflich an seinen Hut und sagt: „Darf ich Ihnen meinen Platz anbieten?"

† **Eine angenehme Stellung.** Wer ist geneigt, in die Redaktion der „Pekinger Staatszeitung" einzutreten? Während ihres 1000jährigen Bestehens wurden, wie chinesische Blätter jetzt melden, nicht weniger als 1900 ihrer Redakteure geköpft.

† **Ein Lockmittel.** Ein in der Nähe von Soest gastirender Theater-Direktor schrieb auf seine Theaterzettel als Nachschrift: „Die geehrten Herrschaften, welche ein Billet zum ersten Platze erstehen, haben morgen zwischen 11 und 1 Uhr bei Unterzeichnetem eine Zahnkonsultation frei. Auch werden gegen geringes Aufgeld Zähne gerissen. B. N., Direktor und früherer Zahntechniker.

† **Ein neues Schlafmittel** ist unter dem Namen „Apotheker Radlauers Somnal" von dem hiesigen Apotheker, Herrn Radlauer dargestellt und zur Patentirung angemeldet worden. Dasselbe wird aus Chloral, Alkohol und Urethan hergestellt und bewirkt nach vielen damit angestellten ärztlichen Versuchen schon eine halbe Stunde nach dem Einnehmen einen 6- bis 8stündigen ruhigen Schlaf ohne nachherige unangenehme Nebenwirkung. Es ist bereits mit sehr gutem Erfolge im städtischen Krankenhause Moabit-Berlin, in der Königl. Universitätsklinik des Herrn Professor Dr. Senator, in der Klinik für Nervenleidende von Herrn Professor Dr. Eulenburg und von Herrn Dr. Carol Zagorski von der Kaiserlichen Universitätsklinik zu Warschau angewandt worden.

† **In Ungarn**, namentlich in Budapest, bringt gegenwärtig die öffentliche Meinung einem Manne Ovationen dar, welcher schon zu wiederholten Malen sich als großherziger Förderer ungarischer Kulturbestrebungen erwiesen und der kürzlich wieder 100 000 Gulden wissenschaftlichen Zwecken gespendet hat. Nach Berichten ungarischer Blätter soll sich in jener Sitzung der Akademie, in welcher die große Schenkung des Herrn Andor von Semsey bekannt gegeben wurde, folgende hübsche Scene ereignet haben: „Der Vorsitzende legte den Brief Andor von Semseys vor, in welchem dieser hunderttausend Gulden für wissenschaftliche Zwecke anbietet. Kräftige Eljenrufe ertönten im Saale, die sich mehrmals erneuerten, als der Präsident die zehn Preise von 10 000 fl. detaillirte. Eine feierliche Stimmung bemächtigte sich der löblichen Akademie. Der Präsident bemerkte zum Schlusse: „Durch Erheben von den Sitzen geben wir, geehrte Akademie, unserem Danke Ausdruck." (Und er selbst erhob sich auch.) Die Akademiker erhoben sich alle und noch einmal erscholl ein die Wölbung des Saales erschütterndes Eljen. Nur eine einzige Gestalt blieb sitzen, die zwischen Julius Schwarz und einem neugebackenen korrespondirenden Mitgliede saß: ein unscheinbarer, kahler Mann mit sanften, blauen Augen, einem einfachen, gleichgiltigen Gesichte. — „Warum stehen Sie nicht auf?" fuhr ihn sein Nachbar, das neugebackene korrespondirende Mitglied, an. — „Es schickt sich nicht", antwortete Jener bescheiden. — „Wieso, mein Herr?" sprach dieser erregt. — „Weil ich jener Semsey bin."

† **Das Graphophon** ist in Wien Edisons Phonographen zuvorgekommen. Der Erfinder des neuen Apparats heißt Sumner Tainter. Nach der Beschreibung, welche Wiener Blätter von diesem Apparat geben, lehnt sich Tainter stark an Edison an. Man spricht durch einen Trichter in jenen Theil des Apparats, der zur Aufnahme des Tones bestimmt ist, und die dadurch verursachten Schwingungen eines Glimmerplättchens theilen sich einem stachelhaltigen Stifte mit, der Eindrücke in einer sich drehenden, mit einer Wachsschichte überzogene

Walze hervorbringt. Soll nun der in den Apparat gesprochene oder gesungene Ton reproduzirt werden, so vollzieht sich der Prozeß in der entgegengesetzten Richtung. Die Walze wird gedreht und die Eindrücke in derselben wirken mittelst des Stiftes auf einen telephonartigen Hörapparat, aus dem man die Rede oder den Gesang durch Hörschläuche, deren Ausgangsrohre in die Ohren gehängt werden, vernimmt. Natürlich kann bei dieser Art und Weise der Thätigkeit des Graphophons immer nur eine Person die Reproduktionen desselben hören. Die Bekanntschaft des Phonographen werden die Wiener erst in nächster Woche machen.

Briefkasten.

B. H. Bei Schriftstücken, welche uns unverlangt zugehen, können wir eine Verpflichtung zur Aufbewahrung oder Rücksendung nicht übernehmen.

P. in S. — 1. Die Anfechtung wegen Betruges ist zulässig und auch unbedenklich, wenn Sie Ihre Anführungen zu beweisen im Stande sind. 2. Die Zinsen sind einklagbar noch seit dem 1. Oktober 1884; nach dem 31. Dezember d. J. nur noch seit dem 1. Oktober 1885. 3. Eine Darlehnsforderung verjährt in 30 Jahren seit dem Tage, an welchem sie zuerst geltend gemacht werden konnte.

N. N. — Ein mit einer Gemeinde geschlossener Jagdpachtvertrag bedarf zu seiner Giltigkeit der Genehmigung der Aufsichtsbehörde, wenn in ihm ein Ausländer als Jagdpächter angenommen werden soll; in anderen Fällen unseres Wissens nicht. (§ 10, 12 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850; § 103 ff. Ges. vom 1. August 1883.) Der giltig geschlossene Vertrag wird dadurch, daß der Verpächter dieselbe Sache hinterher nochmals verpachtet, nicht ungiltig. Sie sind unseres Erachtens ohne Weiteres berechtigt, die Jagd nach Inhalt des Vertrages auszuüben. — Die Beantwortung der zweiten Frage wird demnächst unter gleichem Buchstabenzeichen erfolgen.

J. G. 100. — Eine Wegegerechtigkeit wird erst durch zehnjährige Verjährung erworben; nothwendig ist dabei, daß der Erwerbende sie als ein wirkliches Recht, nicht auf Grund einer bloßen Vergünstigung ausgeübt hat (§ 14 Th. I. Tit. 22 Allg. Landrecht). Dies ist nach Ihrer Darstellung anscheinend nicht der Fall.

Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg,

14. Oktober 1889.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1	16	40	Roggen-Kleie	5	20
" " 2.	15	40	Gersten-Graupe Nr. 1	17	—
Kaiserauszugsmehl	16	40	" " 2	15	50
Weizenmehl Nr. 000	15	40	" " 3	14	50
" 00 weiß Band	13	20	" " 4	13	50
" 00 gelb Band	13	—	" " 5	13	—
" 0	9	60	" " 6	12	50
Weizen-Futtermehl	5	—	Gersten-Graupe, grobe	11	50
Weizen-Kleie	4	60	Gersten-Grütze Nr. 1	13	50
Roggenmehl Nr. 0	12	40	" " 2	12	50
" " 0 u. 1 zus.	11	60	" " 3	12	—
" " 1	11	—	Gersten-Kochmehl	10	—
" " 2	8	—	Gersten-Futtermehl	5	—
Roggenm. gem. (hausbacken)	10	20	Buchweizengrütze 1	15	40
Roggen-Schrot	9	—	" 2	15	—
Roggen-Futtermehl	—	—			

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 13. bis 19. Oktober d. Js. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch gewogen: 17301

A. In den Verkaufsstellen:

Jesuitenstr. 6	17	Grad.
Wasserstr. 2	17	"
" 8	17½	"
" 16	17	"
" 16a	17½	"
" 20	17½	"
Gartenstraße 3	17½	"
Wienerstr. 7	17½	"
Bäckerstr. 5	17	"
Schützenstr. 1	16	"
Kanonenplatz 10	16½	"
" 12	17	"
Friedrichstr. 11	17½	"
Wilhelmsstr. 2	16	"
Theaterstr. 7	17	"
Wallischei 17	17	"
" 64	17	"
" 65	17	"
Schrodkamarkt 4	17	"
" 7/8	17	"
Schrodkastr. 6	17	"
St. Martin 13	16½	"
" " 38	18	"
" " 58	16	"
Kl. Ritterstr. 2	17	"
" 16	16	"
St. Adalbert 26	16	"

B. Bei den Wirthen:

Barbara Leitgeber aus Winiary	16½	Grad.
Eva Leitgeber aus Winiary	16½	"
Barbara Schneider aus Winiary	17	"
Veronika Tritt aus Winiary	17	"
Michael Deierling aus Winiary	17	"

Indem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zum besseren Verständniß, daß diejenige Milch, welche nicht volle 13 Grad wiegt, als absichtlich gefälscht polizeilich angesehen und konfiszirt wird, daß dagegen die Güte der Milch eine höhere ist, je schwerer die Milch wiegt.

Posen, den 21. Okt. 1889.

Der Königliche Polizei-Präsident.

In der **Isidor Schendel**'schen Konkurssache ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 14. November 1889, Vormittags 11 Uhr, bestimmt.

Gnesen, am 15. Oktober 1889.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Freitag, den 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, wird im Magazin I. eine Quantität **Roggenkleie, Fußmehl, Spreu** 2c. **gegen gleich baare Bezahlung** öffentlich versteigert. **Die Ausbietung der Kleie erfolgt auch in kleineren Posten.** 17280

Posen, den 21. Oktober 1889.

Königliches Proviant-Amt.

Karpfenstrich

bis 20 Ctr. heurigen, von bester, wüchsiger Speisekarpfe, offerirt **Glambowitz, Schlesien.**

Graf Pourtales'sche Güter-Direction. 17293



Der Bock-Verkauf aus der 16399

Electoral-Merino-Stamm-Heerde Weinberg,

Bahnstation Groß-Wartenberg, hat am 4. Oktober cr. begonnen.

Das Prinzlich Biron von Curland'sche Wirthschafts-Amt Schloß Vorwerk.

Verkauf einer Stammheerde.

Wirthschaftlicher Veränderungen wegen beabsichtige ich meine seit 50 Jahren rein gezüchtete **Electoral-Stammheerde** zu verkaufen.

Die Heerde zeichnet sich aus durch Gesundheit, schöne Körperformen, guten Besatz und bei bedeutendem Wollreichthum ist der Stapel von vorzüglicher Feinheit. Alles Weitere brieflich. 16809

Kuchelberg bei Liegnitz im Oktober 1889.

gez. **Nickisch v. Rosenegk.**



Dom. **Turostowo** p. Welnau, Bahnst. Pudewitz, hat wieder **6 junge Hühnerhunde,** bildschöne, echte, englische Köter, 8 Wochen alt, für 10 Mark pro Stück abzugeben. Daselbst ein eleganter, gut erhaltener **Verdeck-Wagen** sehr billig zu bekommen.



Ein junger Jagdhund,

vorzüglicher Apporteur hasenrein, wird zu kaufen gesucht. 17311

Adressen in der Exped. d. Zeitung erbeten unter G. 304.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethe-Gesuche

Haus zu kaufen gesucht

v. reell. zahlungsfähig. Selbstkäufer, in guter Geschäftslage, rentabel u. gut gebaut. 16699

Offerten mit genauer Beschreibung, Bedingung. erb. unter **S. Z. 690** Exped. d. Ztg.

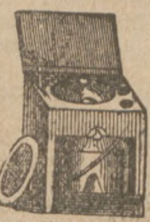
Ein gut erhaltener, gebrauchter **Gas-Motor** **(2 Pferdekraft)** zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Ztg. 17306

An Wiederverkäufer.

Schlesische Spitzkäse in bester Qualität à Schock 2,40 M. empfiehlt

G. Miczynski,

Special-Geschäft St. Martin 18.



Mieths-Gesuche.

Sofort zu vermiethen

Friedrichstr. 30 ein Laden mit zwei großen Schaufenstern. Näheres bei **Reinstein,** Paulikirchstr. 9. I. Et.

In der Nähe der neuen Kasernen ist sofort ein **Laden** nebst **Wohnung** zu vermiethen. 17268

Wendland, Jersitz.

Für einen **jungen**

Mann

wird in einer jüd. anständig. Famili-Wohnung mit Pension gesucht. Offerten mit Preisangabe unter N S. postlagernd Posen. 17295

Ein f. möbl. Zimmer Wallischei 1 II. bei Schiller per sofort zu vermiethen. 17297

Friedrichstr. 24, II. Tr., ein möbl. Z. m. sep. Eing. z. verm.

Großer, heller Eckkeller

z. **Barbiergesch.** vorzügl. geeig., in **belebtester** Gegend d. Altst. an d. Pferdeb.-Haltest. **Gr. Gerberstr. 19** miethsfrei. 17296

Suche möbl. **Zimmer** mit Kaffee per 1. November. **A. 200** postlagernd. 17318

Wronkerplatz 4|5

ist Versetzunghalber eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Nebengelaß, sofort zu vermiethen. 17286

2 möbl. Zimmer sind **St. Martin 20,** 3. Et., rechts zu vermieth.

Zwei **unmöblirte** Zimmer Louisenstr. 7a Part. r., z verm. 17299

Ein möbl. Zimmer, auch zum Comptoir geeignet, **Wilhelmsstr. 27,** I. Etage zu verm. 17320

Stellen-Angebote.

Suche für meinen Sohn, der vom Militärdienst entlassen, Stellung als **Wirthschaftsassistent** per sofort. 17290

Naclaw pr. Kosten.

W. Polte,

Vorwerksbesitzer.

Zum sofortigen Antritt **ein Kinderfräulein** gesucht. **Frau Marie Pieper,**

17324 **Pokrzywno** bei Posen.

Brennerei!

Zwei Brennerei-Eleven

mit guter Schulbildung finden unter günstigen Bedingungen Aufnahme. 17120

Niemojewo b. Parchanie, Kreis Inowrazlaw.

Die Brennerei-Verwaltung.

Für mein **Tuch-, Leinen- und Manufakturwaaren-Geschäft** suche ich **zwei christl. Commis** **(gewandte Verkäufer)** sowie **einen Lehrling,** die der **polnischen Sprache vollständig mächtig** sein müssen. 17209

Mewe W.-Pr.

Ernst Beesel.

Bekanntmachung.

Am 31sten October findet die Ziehung der Münchener Ausstellungs-Lotterie statt. Loose à 1 Mark versendet noch bei sofortiger Bestellung das Lotterie-Bureau gegen Einsendung des Betrages per Postanweisung oder in Briefmarken.

Bei Bezug von 3 Loosen eine Prämie, bei Bezug von 6 Loosen zwei Prämien u. s. w. — Für 20 Mark 21 Loose und 6 Prämien. Die Prämien bestehen in einer vorzügli[ch] ausgeführten Cabinetsphotographie. Für Porto und Gewinn-Liste sind 30 Pfennig beizufügen, wird eingeschriebene Zusendung gewünscht, 50 Pfennig.

Adresse für Bestellungen: Lotterie der Jahres-Ausstellung in München, Königl. Glaspalast. 1729

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.